

Nürnberg

Stadterneuerung Galgenhof/Steinbühl



**Ergänzende
Vorbereitende Untersuchungen
„Soziale Stadt“**

WIRTSCHAFTSREFERAT

BAUREFERAT



Nürnberg





Stadterneuerung Galgenhof/ Steinbühl

**Ergänzung der Vorbereitenden
Untersuchungen im Rahmen des
Programms „Soziale Stadt“
mit Handlungsempfehlungen**



Impressum

Herausgeber	Stadt Nürnberg Stadtplanungsamt , Amt für Wohnen und Stadterneuerung
Bearbeiter	Stadtplanungsamt Herbert Wiglenda Agathe Zaunmüller-Blau Amt für Stadtforschung und Statistik Dr. Henning Schirner Amt für Wohnen und Stadterneuerung Barbara Schatz
Gutachter	Universität Erlangen-Nürnberg Lehrstuhl für Soziologie Prof. Dr. Johann Bacher Claudia Wenzig, Rossano Della Ripa
Mitarbeit	Dieter Maly, Allgemeiner Sozialdienst Martina Haag, Schul- und Kulturreferat Kurt Gref, Jugendamt Thomas Bodenschatz, Amt für Wirtschaft Hartmut Kern, Verkehrsplanungsamt Christoph Gürtler, Gesundheitsamt
Gestaltung	Projekt 4, Petra Güttler-Opitz
Pläne	Stadtplanungsamt Amt für Stadtforschung und Statistik
Luftbild	Bischof und Broel, Nürnberg
Fotos	Amt für Wohnen und Stadterneuerung
Datum	Juni 2001
Druck	Druckerei Tümmels, Nürnberg
Auflage	1.500
	Gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier

5 Vorwort

6 Einführung

- Anlass der Vorbereitenden Untersuchungen (VU)
- Vorgehensweise und Bestandteile der VU
- Das Stadterneuerungsgebiet im Überblick

14 Problemanalyse

- Bevölkerungsentwicklung und Mobilitätsverhalten
- Altersstrukturen, Nationalitätenschwerpunkte und ethnische Beziehungen
- Berufs- und Arbeitsmarktsituation
- Ökonomische Lage, Sozialhilfe und Mietbelastungen
- Wohnen und Wohnzufriedenheit, Nachbarschaftshilfe und Stadtteilimage
- Bewertung der Infrastruktur und öffentlichen Plätze

30 Handlungsfelder

- Soziale Maßnahmen, Jugendhilfe, Arbeitsmarkt und Berufsförderung
- Kultur und Freizeit
- Gesundheit
- Städtebau und Verkehr
- Handel und Gewerbe
- Bürgerbeteiligung

58 Handlungsempfehlungen

62 Anhang



Seit 1999 gibt es die Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“. Galgenhof/Steinbühl – Stadterneuerungsgebiet seit 1996 – wurde neben der Siedlung Nordostbahnhof in das Programm aufgenommen und als eines von 16 bundesweiten Modellgebieten ausgewählt. Es erhält für zwei Jahre eine Programmbegleitung vor Ort durch das Deutsche Institut für Urbanistik, Berlin (difu).

Das Programm „Soziale Stadt“ geht über die traditionelle Stadterneuerung hinaus und bezieht neue Handlungsfelder wie Soziales, Beschäftigung, Qualifizierung, Kultur und Ökologie mit ein.

Der vorliegende Bericht enthält die Aktualisierung der 1994/95 erstellten vorbereitenden Untersuchungen mit einer Ergänzung insbesondere um die sozialen und kulturellen Aspekte. Zur Vertiefung des Datenmaterials beauftragte die Stadt Nürnberg im Jahr 2000 die Universität Erlangen-Nürnberg mit einer Befragung der Bewohner und Initiativen in Galgenhof/Steinbühl, deren Ergebnisse mit eingeflossen sind.

Der Bericht enthält die vordringlichen und vielfältigen Handlungsbedarfe und abgestimmten Handlungsempfehlungen und bildet die Grundlage für das im Programm „Soziale Stadt“ geforderte integrierte Handlungskonzept. Die Umsetzung der daraus abzuleitenden Maßnahmen soll die bereits spürbaren Impulse der Stadterneuerung verstärken und dazu beitragen, die Lebensqualität und das Zusammenleben in Galgenhof/Steinbühl zu verbessern und zu stärken.



Prof. Dr. Ing. Walter Anderle
Baureferent

Dr. Roland Fleck
Wirtschaftsreferent

1. Einführung

Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“

Seit 1999 gibt es die von Bund, Ländern und Gemeinden getragene Gemeinschaftsinitiative „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“, die als ein nationales Aktionsprogramm zur sozialen Stabilisierung von städtischen Problemgebieten zu verstehen ist.

Das Programm „Soziale Stadt“ ist für Gebiete gedacht, die wegen ihrer Sozialstruktur, des Arbeitsplatzangebotes und des Ausbildungsniveaus, der Qualität des baulichen Bestandes, der Ausstattung mit sozialer und kultureller Infrastruktur sowie des Zustandes des städtebaulichen Umfeldes erhebliche Defizite aufweisen und daher einer besonderen Entwicklung und Förderung bedürfen. Das Programm geht von einem ganzheitlichen Ansatz aus, so dass neben den baulichen/städtebaulichen Handlungsfeldern gleichberechtigt die Handlungsfelder Kultur und Soziales stehen. Die Maßnahmenbereiche der „Sozialen Stadt“ sind

- Bürgermitwirkung und Stadtteilleben
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- Quartierszentren
- Soziale, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur
- Wohnen und Wohnumfeld
- Ökologie und Energie.

1999 hat sich die Stadt Nürnberg mit Galgenhof/Steinbühl und der Siedlung Nordostbahnhof mit Erfolg beim Freistaat Bayern um die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm beworben. Galgenhof/Steinbühl wurde außerdem als eines von 16 Modellgebieten ausgewählt und erhält für die Dauer von 2 Jahren eine Programmbegleitung vor Ort, die vom Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin (difu) durchgeführt wird.

EU-Ziel-2

Das Nürnberger EU-Ziel-2-Fördergebiet umfasst die Südstadt mit 60.000 Einwohnern sowie einen Verbindungskorridor mit 9.000 Einwohnern bis zum Ziel-2-Fördergebiet der Stadt Fürth. Das Stadterneuerungsgebiet Galgenhof/Steinbühl liegt in diesem Programmgebiet. Schwerpunktmäßig werden hier durch die EU-Ziel-2-Förderung die nationalen Programme der Städtebauförderung und der neuen Initiative „Soziale Stadt“ verstärkt, um damit zusätzliche Impulse im Programmgebiet setzen zu können.

In die EU-Ziel-2-Förderung fallen Regionen mit Strukturproblemen, deren wirtschaftliche und soziale Umstellung unterstützt werden soll. Es werden zwei Strukturfonds eingesetzt:

- 1.) EFRE: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
- 2.) ESF: Europäischer Sozialfonds

Die Strategie für den Einsatz des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) ist in 5 Schwerpunkte gebündelt:

- Moderne Infrastrukturen – leistungsfähige Wirtschaft
- Wettbewerbsfähige Unternehmen – zukunftsfähige Arbeitsplätze
- Intakte Umwelt – ein Wettbewerbsfaktor
- Eigenständige und leistungsfähige Räume
- Lebenswerte Stadtstrukturen.

Der ESF unterstützt Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Entwicklung der Humanressourcen und der sozialen Integration in den Arbeitsmarkt. Der ESF fördert Bildungsmaßnahmen und Beschäftigungshilfen für Einzelpersonen und Strukturmaßnahmen zur Verbesserung und Modernisierung der Qualifizierungsinfrastruktur.



Planausschnitt EU-Ziel 2 Gebiet, Teilbereich Nürnberger Süden und Stadterneuerungsgebiet Galgenhof/ Steinbühl

1.1 Anlass der Vorbereitenden Untersuchung (VU)

Im Programm „Soziale Stadt“ sind zur Quartiersentwicklung die baulichen, städtebaulichen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Handlungsfelder aufzuzeigen. Auf der Basis von detaillierten Erhebungen und Auswertungen gilt es, ein spezifisches Handlungskonzept über die Maßnahmen der vorliegenden Rahmen- und Programmplanung hinaus für die Entwicklung des Gebietes zu erstellen. Es wird eine kooperative Erarbeitung von Handlungsstrategien unter Beteiligung der Stadtteilbewohner und im Gebiet ansässiger Institutionen, Vereine, Initiativen etc. angestrebt.

Mit den Vorbereitenden Untersuchungen von 1994/95 waren die Grundlagen für die Beurteilung und Festlegung des Stadterneuerungsgebietes Galgenhof/Steinbühl bereits geschaffen und die städtebaulichen Missstände ermittelt und dargelegt worden. Die Ergebnisse dieser Vorbereitenden Untersuchungen wurden nun aktualisiert und um eine vertiefende Untersuchung der Sozialstruktur ergänzt, aus der Handlungsempfehlungen erarbeitet wurden.

In dem vorliegenden Bericht sind die wichtigsten Ergebnisse der umfangreichen Bestandserhebungen zusammenfassend dargestellt. Er ist die Grundlage für das im Programm geforderte integrierte Handlungskonzept und für die Durchführung zahlreicher Projekte, die dem Stadterneuerungsgebiet zugute kommen. Erste Ergebnisse der Stadterneuerung sind in den Bericht eingeflossen.

1.2 Vorgehensweise/Bestandteile der VU

Die Ergänzung der Vorbereitenden Untersuchungen erfolgte in zwei Schritten:

1) Aktualisierung und Ergänzung der VU von 1994/95

Die Vorbereitenden Untersuchungen von 1994/95 umfaßten die Bestandsaufnahme und Analyse der Bevölkerungs-, Wohnungs-, Gebäude-, Nutzungs-, sozialen und kulturellen Infrastruktur sowie der Bereiche Grün-, Freiflächen und Verkehr. Die darüber hinausgehenden planerischen Aussagen (Stadtteilziele, Konzepte der Flächennutzung) bezogen sich weitgehend auf den städtebaulichen/baulichen Bereich. In der vorliegenden Untersuchung bildet die Aktualisierung, Ergänzung und Detaillierung der Daten zur Bevölkerungsstruktur, Altersstruktur, Mobilität und Infrastrukturausstattung die Grundlage, die mit erweiterten Daten über Mietentwicklung, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger sowie soziale Probleme und Benachteiligungen ergänzt wurden. Dadurch wird es möglich, auf die speziellen Anforderungen des Programms „Soziale Stadt“ einzugehen.

2) Befragung durch die Universität Erlangen-Nürnberg

Im August 2000 beauftragte das Amt für Wohnen und Stadterneuerung Herrn Prof. Dr. Bacher von der Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Soziologie, mit der Durchführung einer Befragung im Stadtteil. Mit der Untersuchung sollte die aktuelle Situation im Gebiet aus Sicht der Bewohner ermittelt, Problemfelder identifiziert und Bedarfe für eine soziale und kulturelle Stadtentwicklung aufgezeigt werden. Das Gutachten besteht aus zwei Teilbereichen:

- a) einer Befragung von sozialen, kulturellen, politischen, bildungs- und freizeitbezogenen Einrichtungen im Untersuchungsgebiet

Hierzu wurden 39 der im Untersuchungsgebiet befindlichen sozialen und kulturellen Einrichtungen mittels eines standardisierten Fragebogens telefonisch befragt. Über diese Befragung hinaus gab es mit einzelnen Einrichtungen vertiefende Expertengespräche.

- b) einer Haushaltsbefragung

Die Befragung erfolgte in persönlichen Interviews, wobei standardisierte Fragebogen für Erwachsene und für Kinder entwickelt wurden, da alle Haushaltsmitglieder einzeln befragt werden sollten. Die Bewohner erhielten Fragen, die Einblicke in ihre Lebenssituation aber auch eine Beurteilung des Wohnumfeldes, der Infrastruktur, der Grünflächen und lokalen Treffpunkte geben sollten.

Die über eine Haushaltsstichprobe ermittelten Bewohner erhielten ein Ankündigungsschreiben, in dem Ziel und Zweck der Befragung erläutert wurde. Die Interviews erfolgten nach telefonischer Kontaktaufnahme und Terminabsprache. Von den geplanten Interviews mit 500 Haushalten konnten insgesamt 201 Haushalte befragt werden.

Die Bevölkerungszahl ist rückläufig. Diese Entwicklung folgt damit dem Trend in der gesamten Innenstadt, der Rückgang hat sich insbesondere in den letzten fünf Jahren verstärkt. Hinter diesem Bevölkerungsrückgang verbirgt sich ein massiver Austausch der Bevölkerung. In den letzten 5 Jahren hat die Zahl der Ausländer im Gebiet um 575 oder 18 % zugenommen, die deutsche Bevölkerung ging dagegen im selben Zeitraum um fast 900 Personen oder 11 % zurück. Der Ausländeranteil hat sich von 23,2 % (1990) auf 33,5 % (1999) erhöht.

Die Arbeitslosigkeit ist deutlich höher als in der Gesamtstadt. Auf 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren kommen hier 10 Arbeitslose, in Nürnberg sind es 7. Die Ausländer stellen mit 47 % fast die Hälfte aller Arbeitslosen. Weitere Indizien für die eingeschränkten wirtschaftlichen Spielräume der Haushalte stellen die überdurchschnittlich hohen Zahlen von Sozialhilfeempfängern dar. Auf 1000 Einwohner kamen 1999 in Galgenhof/Steinbühl 90 Sozialhilfeempfänger, in der Gesamtstadt waren es 56. Hierunter stellen die Ausländer einen Anteil von 54 % (Gesamtstadt: 38 %).

Galgenhof/Steinbühl wird in weiten Teilen durch Wohnnutzung, teilweise durch kleinteilige Mischnutzungen (Kleingemengelage) geprägt. Die in Teilbereichen vorhandene Nutzungsmischung weist die Merkmale eines typischen innenstadtnahen Mischgebietes mit zahlreichen Einzelhandels-einrichtungen und Handwerksbetrieben im Erdgeschoss der Wohngebäude und in den Hinterhöfen auf.

Aufgrund der starken Barrierenwirkung durch die Bahnanlagen des Hauptbahnhofes hat sich in der Südstadt ein autarkes Stadtteilzentrum mit örtlichem und überörtlichem Versorgungscharakter entwickelt. Tertiäre Nutzungen prägen die Struktur entlang der Gibitzenhofstraße, der Pillenreuther Straße, der Tafelfeldstraße, der Allersberger Straße, der Wölckernstraße und um den Aufseßplatz. Der Einzelhandel bietet ein differenziertes und teilweise spezialisiertes Angebot.

Trotz der vorhandenen Erholungs- und Spielmöglichkeiten mit Aufseßplatz, Melanchthonplatz und Südstadtpark erweist sich im Verhältnis zur starken baulichen Verdichtung die Ausstattung des Stadtteils mit öffentlichen, wohnungsnahen Grün- und Freiflächen als völlig unzureichend. Im Rahmen der Ergebnisse des Entwicklungskonzeptes Nürnberg 2000 wurde die Nürnberger Südstadt als Defizitbereich hinsichtlich der Grünflächenanteile benannt.

In Galgenhof/Steinbühl befinden sich zahlreiche soziale und kulturelle Infrastruktureinrichtungen. Ebenso gibt es Einrichtungen aus allen Lebensbereichen, die häufig gesamtstädtisch/regional ausgerichtet sind und nicht ein direkt südstadtbezogenes bzw. -typisches Angebot anbieten.



Luftbild des Untersuchungsgebietes

Eckdaten zum Stadterneuerungsgebiet Galgenhof/Steinbühl

(Stand:1999)

Flächen und Gebäude

Fläche	61 ha
Anzahl der Blöcke (davon bewohnt)	60 (54)
Anzahl der Wohngebäude	784
Anzahl der Wohnungen	6 534
Wohnfläche je Wohnung	59,5 m ²

Bevölkerungsstruktur

Einwohner (wohnberechtigt)	11 138
Bevölkerungsdichte	182 je ha
Deutsche	7 410
Ausländer	3 728
Ausländeranteil (Gesamtstadt)	33,5 % (18,1 %)
Abnahme Deutsche seit 1990	- 1 234
Zunahme Ausländer seit 1990	+ 1 119
Wohndauer unter 5 Jahre (Gesamtstadt)	52,7 % (42,1 %)
Anteil der unter 15-Jährigen (Gesamtstadt)	11,7 % (12,7 %)
Anteil der über 65-Jährigen (Gesamtstadt)	14,0 % (17,7 %)

Haushalte

Zahl der Haushalte	6 445
1 Personenhaushalt (Gesamtstadt)	58,7 % (47,5%)
2 Personenhaushalt (Gesamtstadt)	23,2 % (28,2%)
3 und mehr Personenhaushalt (Gesamtstadt)	18,2 % (24,4 %)
Berufliche Stellung des Haushaltsvorstands (1997)	
<i>Selbständige (Gesamtstadt)</i>	11 % (11 %)
<i>Angestellte/Beamte (Gesamtstadt)</i>	55 % (60 %)
<i>Arbeiter, -in (Gesamtstadt)</i>	34 % (29 %)

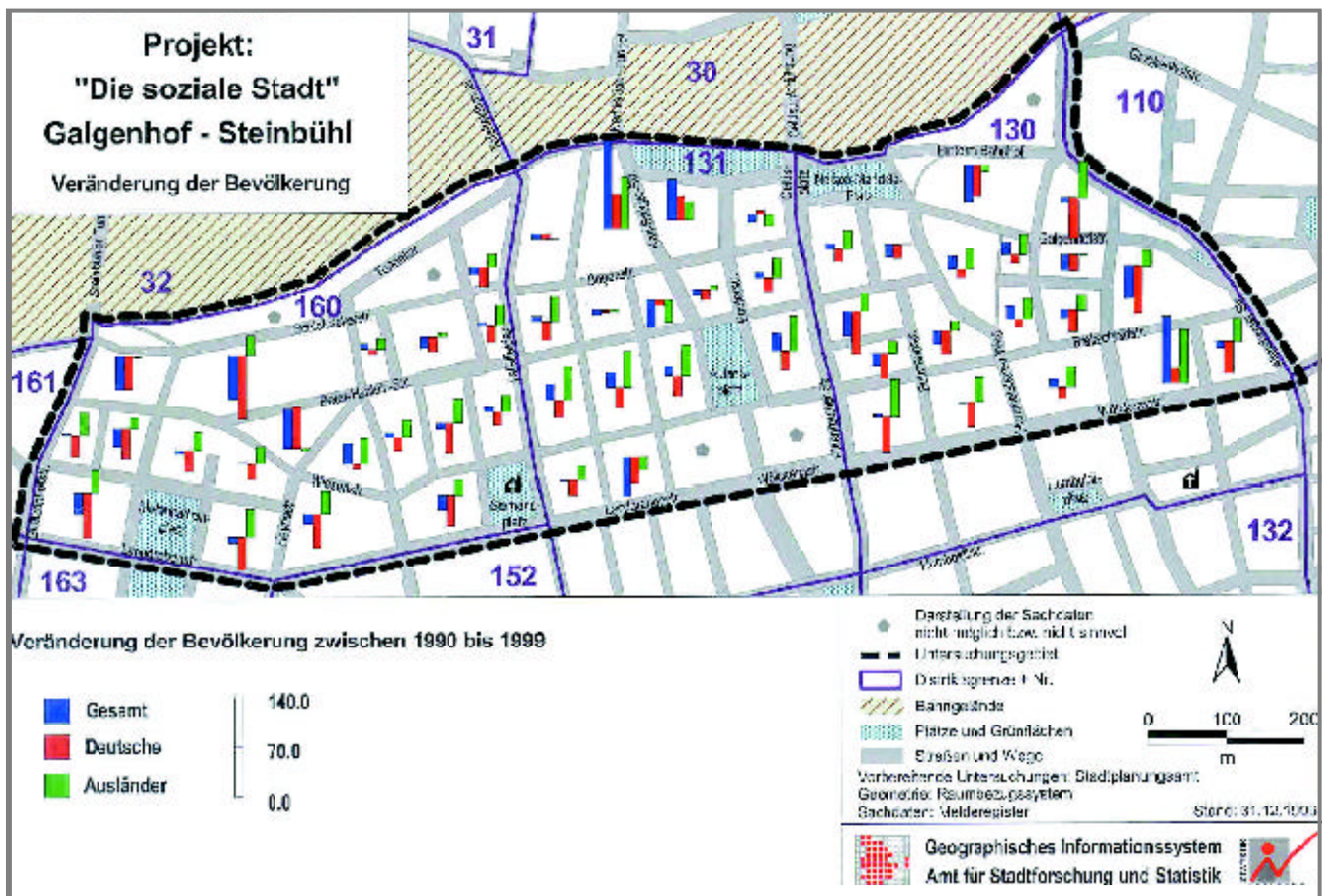
Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe und Einkommenssituation

Zahl der Arbeitslosen (30.09.2000)	1 048
<i>darunter Ausländer</i>	48,5 %
<i>darunter unter 25-Jährige</i>	10,4 %
Arbeitslose je 100 Einwohner im Alter von 15 - 65 Jahren (Gesamtstadt)	10,3 % (7,1 %)
Zahl der Sozialhilfeempfänger (31.12.2000)	1 377
<i>darunter Ausländer</i>	56,2 %
<i>je 1000 Einwohner (Gesamtstadt)</i>	90 (53)
Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen (Gesamtstadt)	DM 2 502 (3 140)
<i>deutsche Haushalte (Gesamtstadt)</i>	DM 2 555 (3 200)
<i>ausländische Haushalte (Gesamtstadt)</i>	DM 2 062 (2 580)
Mietbelastung bei deutschen Mieterhaushalten (einschl. Nebenkosten)	etwa 29 %
Mietbelastung bei ausländischen Mieterhaushalten (einschl. Nebenkosten)	etwa 34 %

2. Situationsbeschreibung und Problemanalyse

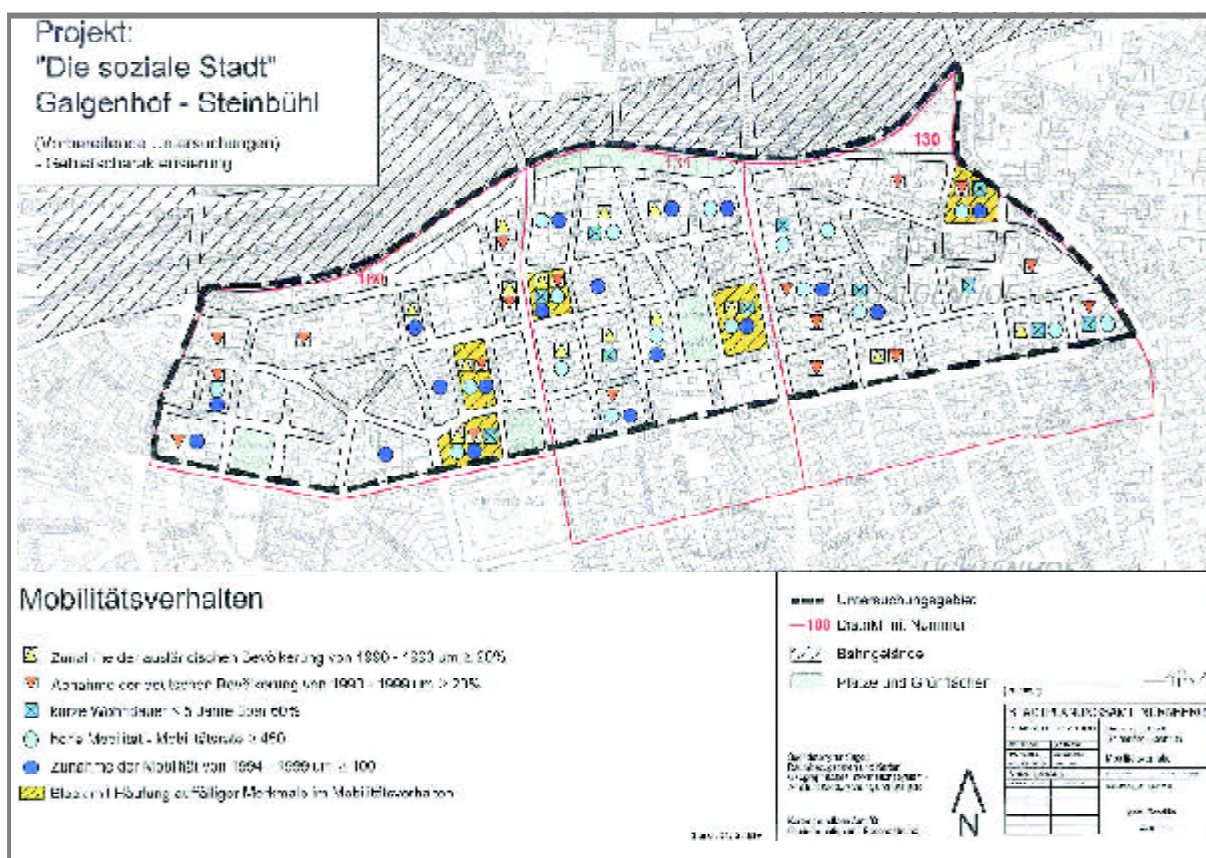
2.1 Bevölkerungsentwicklung und Mobilitätsverhalten

Auffälligstes Merkmal für das Untersuchungsgebiet ist ein überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang. Seit 01.01.1995 ist die Einwohnerzahl um über 300 oder 2,7 % zurückgegangen. Begleitet wird dieser Rückgang von einem starken Bevölkerungsaustausch zwischen Deutschen und Ausländern. Diese auch gesamtstädtisch zu beobachtende Entwicklung liegt deutlich über den Veränderungsraten in der Süd-, Innen- und Gesamtstadt. Von den 54 bewohnten Blöcken des Gebiets gab es nur in dem Neubaublock westlich der Karl-Bröger-Straße (Block 13117) und in dem östlich angrenzenden Block 13116 sowie im Block 13016 (nördlich der Wölkernstraße zwischen Dallinger- und Wirthstraße) eine positive Bevölkerungsentwicklung sowohl bei der deutschen wie ausländischen Bevölkerung in den letzten 10 Jahren. Die stärksten Einwohnerverluste hatte der mit über 450 Einwohnern am dichtesten besiedelte Block 16012 (Schloßäcker-, Gugel-, Peter-Henlein-Str.) zu verzeichnen.



Vor allem in den Blöcken entlang der Breitscheid- und Wiesenstraße zeigt sich das charakteristische Bild der starken Zunahme der ausländischen Bevölkerung und des überdurchschnittlichen Rückgangs der deutschen Einwohner. In den Gebieten westlich und östlich des Aufseßplatzes hat diese Entwicklung sogar zu einem leicht positiven Bevölkerungssaldo in der 10-Jahres-Bilanz geführt.

Bedingt durch eine höhere Zahl von Einwohnern über 65 Jahre und damit einhergehend eine durchschnittlich längere Wohndauer sind in einigen Blöcken auch relativ stabile Bevölkerungsstrukturen festzustellen; dies ist vor allem in den Blöcken um den Melanchthonplatz, in den - allerdings recht einwohnerschwachen - Gebieten westlich der Tafelfeldstraße sowie im Gebiet zwischen Hummelsteiner Weg und Widhalmstraße der Fall.



Die Umzugshäufigkeit, ausgedrückt durch die Mobilitätsrate (Jahressumme der Zu- und Wegzüge je 1000 Einwohner), lag mit 409 Bewegungen deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 282 Umzügen je 1000 Einwohner. Auffällig ist, dass hier - wie im gesamten Stadtgebiet - die Mobilität der Deutschen in den letzten Jahren zugenommen hat, die der Ausländer dagegen zurückgegangen ist.

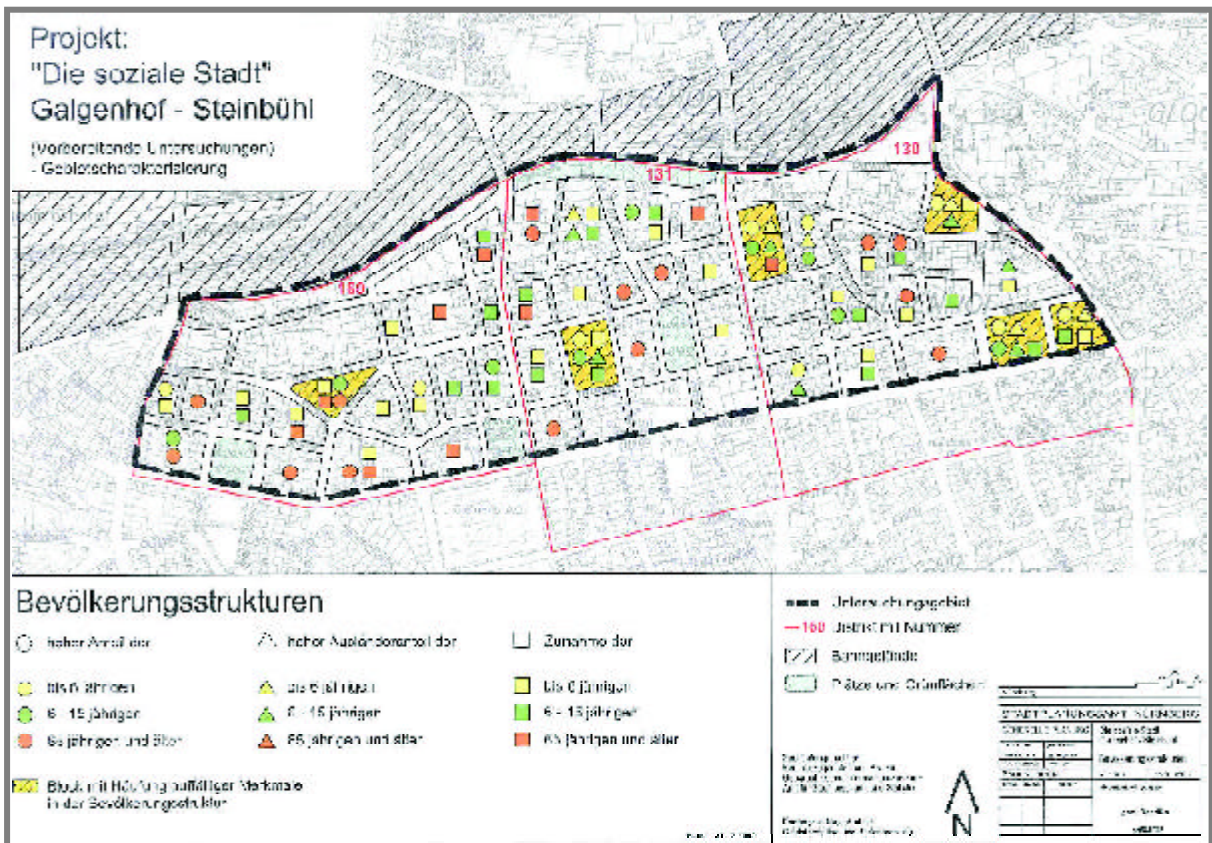
Führt man die verschiedenen Merkmale der Bevölkerungsentwicklung (Wohndauer, Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung, Mobilitätsraten) zu einem verdichteten Modell zusammen, so kristallisieren sich vor allem folgende Gebietsschwerpunkte mit einer Kumulierung von Merkmalen erhöhter Mobilität bzw. relativer Stabilität heraus:

zugte Gebiete der zuzugswilligen ausländischen Bevölkerung. Im westlichen Distrikt 160 gibt es bisher nur wenige Blöcke mit überdurchschnittlichen Ausländeranteilen; allerdings sind auch hier fast durchgängig starke Zunahmen ausländischer Einwohner, insbesondere aus dem ehemaligen Jugoslawien, zu beobachten gewesen.

Setzt man die Zuzüge der Ausländer und die damit verbundenen Veränderungen im Altersaufbau in Beziehung, so ergeben sich vor allem folgende Auffälligkeiten:

- Überdurchschnittlich hohe Anteile von unter 6-Jährigen sind in den Blöcken nördlich der Wiesenstraße und westlich vom Aufseßplatz, in den beiden Blöcken an der Wölkernstraße zwischen Wirth- und Allersberger Straße, im Gebiet südlich vom Nelson-Mandela-Platz und im Block 13002 zwischen Allersberger- und Galgenhofstraße anzutreffen.
- In diesen Gebieten wohnen darüber hinaus überdurchschnittlich viele Kinder im schulpflichtigen Alter von 6 bis unter 15 Jahren
- Diese Gebiete sind außerdem ganz überwiegend gekennzeichnet durch hohe Ausländeranteile an der Bevölkerung insgesamt und an den genannten jüngeren Altersklassen.

Die im Rahmen der Sozialuntersuchung des Lehrstuhls für Soziologie von Prof. Dr. Bacher durchgeführten Befragungen der Haushalte und Einrichtungen liefern ergänzend dazu noch tiefere Einblicke in die Qualität der ethnischen Beziehungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen untereinander.



Bei der Analyse der Bewertung des Images des Stadterneuerungsgebietes und der Nutzung öffentlicher Räume ergaben sich Hinweise auf latente Konflikte zwischen den unterschiedlichen nationalen Gruppen. So begründete ein Teil der Befragten seine Meinung, dass das Stadterneuerungsgebiet ein schlechtes Image habe, mit einem zu hohen Ausländeranteil. „Zu viele Ausländer“ wurde auch als ein Grund für die Nichtnutzung öffentlicher Plätze genannt. Auf der anderen Seite erbrachte die Einrichtungsbefragung keine Hinweise auf Konflikte zwischen Deutschen und Ausländern. Von sehr vielen Einrichtungen wurde aber die Errichtung von Begegnungsstätten für interkulturelle Kontakte als wichtige Aufgabe der Stadterneuerung genannt.

Insgesamt ergibt sich ein positives Bild. Zwischen Ausländern und Deutschen bestehen persönliche Kontakte. Es kommt sogar zu längeren Gesprächen und zum Erledigen von kleineren Gefälligkeiten. Dies gilt auch für die Gruppe der türkischen Bewohner. Sie segregieren sich keinesfalls, sondern pflegen Kontakte zu Deutschen und Migranten mit anderer Nationalität. Lediglich jüngere Deutsche (14- bis 25jährige) berichten von weniger Kontakten. Persönliche Kontakte können allgemein Vorurteile abbauen, insbesondere dann, wenn es sich um statusgleiche Kontakte handelt, wie z.B. unter Mietern, unter Mitgliedern eines Sportvereines oder unter Eltern. Kontakte in Wettbewerbssituationen können dagegen Vorurteile verstärken.

Bei der Interpretation der Befunde ist aber dennoch Vorsicht angebracht. Die Befunde bedeuten nicht das Fehlen von Ausländerfeindlichkeit. Immerhin hat mehr als die Hälfte der Deutschen keinen Kontakt zu ausländischen Bewohnern und auch bei anderen Fragestellungen ergaben sich Hinweise auf mögliche Vorurteile. Die Begründungen des schlechten Stadtteilimages können dahingehend interpretiert werden, dass – hinter vorgehaltener Hand – eigene fremdenfeindliche Haltungen angeführt werden. Zu beachten ist ferner der Faktor der sozialen Wünschbarkeit, der dazu geführt haben kann, dass auch Personen ohne Kontakte zu Ausländern diese angeführt haben, weil sie sozial erwünscht sind.

2.3 Berufs- und Arbeitsmarktsituation

Zur Arbeitsmarkt- und Berufssituation der Bevölkerung in Galgenhof/Steinbühl liegen ebenso wie zu den Einkommensverhältnissen keine statistisch gesicherten aktuellen bzw. keine kleinräumigen Ergebnisse vor. Seit der Volkszählung 1987 verfügen die Kommunen über keine zuverlässigen kleinräumigen Informationen zur Bildungs-, Berufs- und Wirtschaftsstruktur ihrer Bevölkerung. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der Ziele des Programms „Soziale Stadt“ ein großer Nachteil. Auf der Basis der Wohnungs- und Haushaltserhebungen des Amtes für Stadtforschung und Statistik können zumindest für das Untersuchungsgebiet insgesamt Aussagen zu den Veränderungen in der Sozialstruktur gemacht werden. Auf Distriktebene stehen außerdem aufgrund vertraglicher Abmachungen mit der Bundesanstalt für Arbeit neuerdings die Arbeitslosenzahlen zur Verfügung. Weiterhin gibt es eine Reihe von Informationen aus der Sozialhilfestatistik, allerdings ebenfalls nur auf der Ebene von Distrikten.

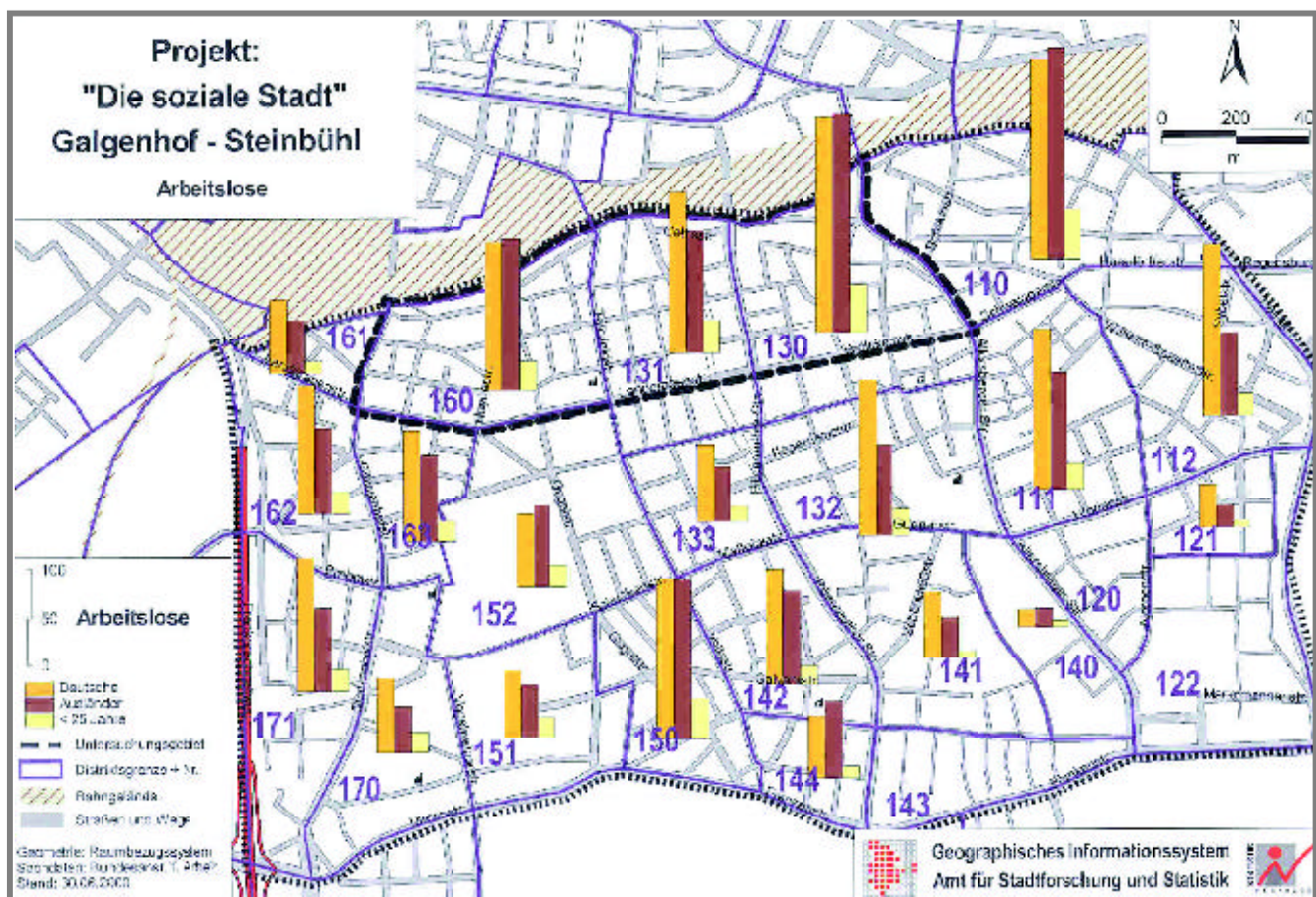
Trotz des überdurchschnittlich hohen Anteils von Einwohnern im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren ist die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung in Galgenhof/Steinbühl - wie in der Gesamtstadt - in den letzten Jahren gesunken. 56 % der Haushaltsvorstände sind erwerbstätig, 4 %-Punkte weniger als bei der Volkszählung 1987. Die Gründe sind vielschichtig: gestiegene Arbeitslosigkeit, späterer Eintritt ins Berufsleben durch längere Bildungszeiten, höherer Anteil nicht mehr erwerbstätiger älterer Menschen.

Die Bildungsabschlüsse und damit die Berufschancen der Erwerbsbevölkerung sind ungünstiger als in den benachbarten Bezirken der Südstadt und im gesamtstädtischen Durchschnitt. Dies ist vor allem auf den hohen Anteil der nicht bzw. schlecht ausgebildeten ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen zurückzuführen. Zwei Drittel der Haushaltsvorstände (als Haushaltsvorstand wird die Person im Haushalt bezeichnet, die am meisten zum Lebensunterhalt beiträgt) verfügen über einen Berufsschul- oder geringeren Abschluss, nur jeder siebte kann einen Fachschul- oder Hochschulabschluss vorweisen, in der Südstadt ist es jeder fünfte, in der Gesamtstadt sogar jeder vierte. Die Übertrittsquoten von Grundschulern an Gymnasien sind deutlich geringer als in anderen Nürnberger Stadtteilen. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wechselten etwa 32 % der Grundschüler an ein Gymnasium, im Durchschnitt aller Nürnberger Schulen waren es dagegen 43 %. Es sind jedoch auch hier in den letzten Jahren erhebliche Verbesserungen eingetreten. Seit der Volkszählung 1987 hat sich der Anteil der auf Hochschul- bzw. auf Berufsfach- und Fachschulniveau ausgebildeten Haushaltsvorstände mehr als verdoppelt; ihr Anteil beträgt heute etwa ein Drittel, 1987 waren es nur 15 %.

Bedingt durch den Strukturwandel in der Wirtschaft, den gerade die Südstadt mit ihren traditionsreichen und bedeutenden Industriebetrieben zu spüren bekommt, haben sich in der Berufsstruktur der Bevölkerung seit 1987 ebenfalls erhebliche Veränderungen ergeben. 55 % der Haushaltsvorstände gehören der Gruppe der Angestellten oder Beamten an, nur noch ein Drittel sind der Gruppe der Arbeiter und Arbeiterinnen zuzurechnen. 1987 gehörten dieser Gruppe noch fast die Hälfte aller Haushaltsvorstände an.

Die Arbeitslosigkeit ist deutlich höher als in der Gesamtstadt. Auf 100 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren kommen hier 10 Arbeitslose, in Nürnberg sind es 7 (offizielle kleinräumige Arbeitslosenquoten stehen nicht zur Verfügung). Die Ausländer stellen mit 47 % fast die Hälfte aller Arbeitslosen, gesamtstädtisch beträgt ihr Anteil nur 33 %. Der Anteil der jüngeren Arbeitslosen unter 25 Jahre liegt bei 11 %, etwas höher als in der Gesamtstadt (9,7 %).

Mit rund 450 Arbeitslosen ist der Distrikt 130 (Galgenhof) sowohl absolut als auch gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter einer der am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Distrikte in ganz Nürnberg. Besonders die ausländischen Arbeitnehmer tragen ein hohes Risiko der Arbeitslosigkeit; sie machen fast die Hälfte aller Arbeitslosen aus. Alarmierend ist in diesem Zusammenhang, dass der allgemein zu beobachtende Rückgang der Arbeitslosenzahlen bei den Ausländern deutlich schwächer ausfällt.

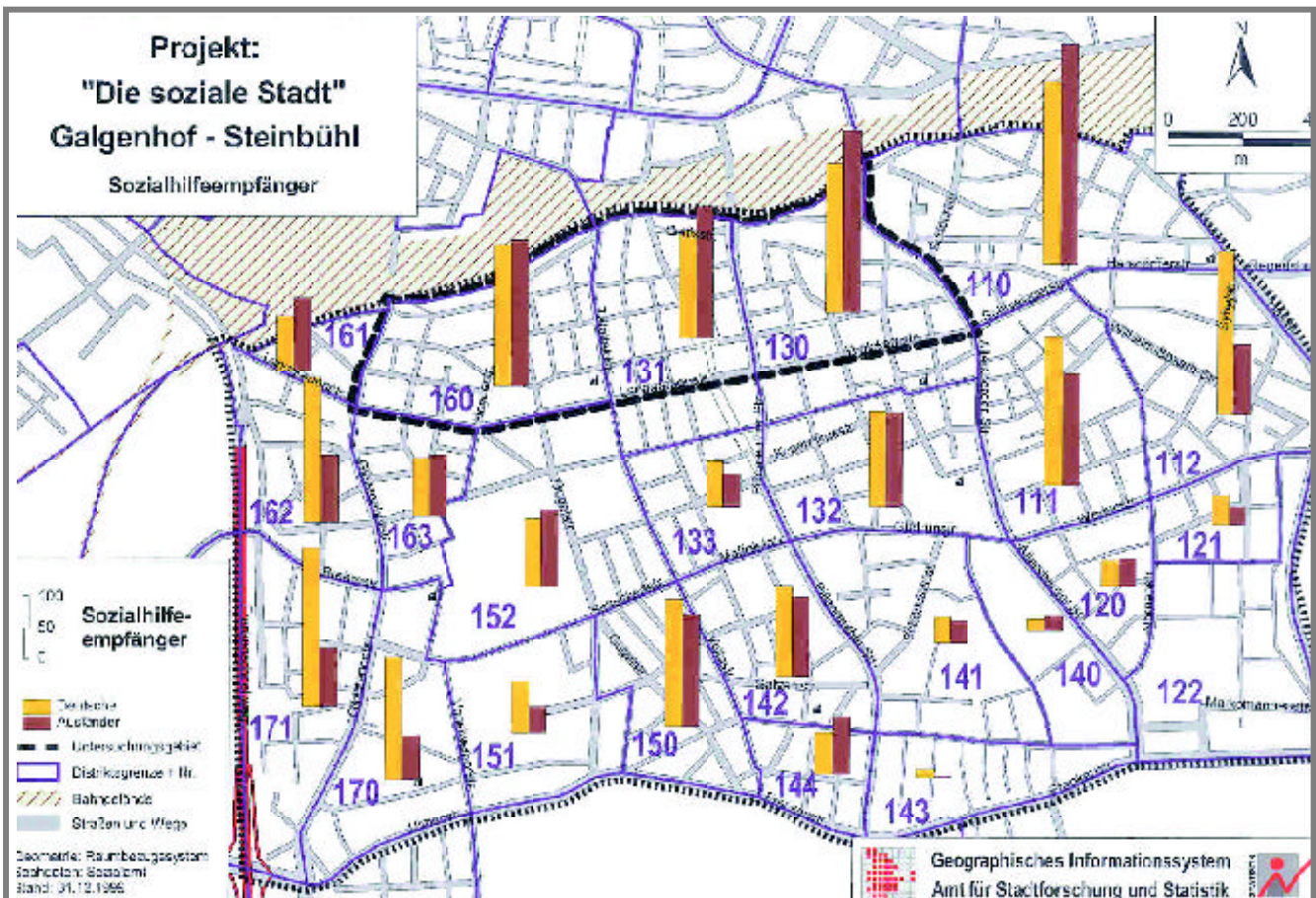


Im Zeitraum von September 1999 bis September 2000 ist die Arbeitslosigkeit in Galgenhof/Steinbühl bei den Deutschen um 12 %, bei den Ausländern dagegen nur um 5 % zurückgegangen; im am stärksten betroffenen Distrikt 130 war die Entwicklung noch ungünstiger: einem Minus von 9,4 % bei den Deutschen steht ein Plus von 0,4 % bei den Ausländern gegenüber. Erfreulicher dagegen die Entwicklung bei den jüngeren Arbeitslosen unter 25 Jahre; hier sind im Vergleich zu 1999 in allen drei Distrikten des Gebiets Rückgänge von 15 bis 20 % zu beobachten.

In der Sozialbefragung der Universität Erlangen-Nürnberg, in der Arbeitslose unterrepräsentiert sind, zeigte sich ein hohes Ausmaß prekärer Beschäftigungsverhältnisse, wobei von prekärer Beschäftigung dann gesprochen wurde, wenn mindestens zwei der folgenden fünf Merkmale erfüllt sind: hohes Arbeitslosigkeitsrisiko, geringes Einkommen, unregelmäßige Beschäftigung, befristetes Arbeitsverhältnis und/oder geringer Entscheidungsspielraum. Von prekärer Beschäftigung betroffen sind insgesamt 20%, darunter besonders Jüngere (14- bis 25-jährige) und Befragte mit anderer Staatsbürgerschaft als der deutschen und türkischen.

2.4 Ökonomische Lage, Sozialhilfe und Mietbelastungen

Die hohe Arbeitslosigkeit hat ihre Auswirkungen auf das Ausmaß, mit dem die dort lebende Bevölkerung ganz oder zusätzlich auf die Sozialhilfe angewiesen ist. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Gesamtbevölkerung in Galgenhof/Steinbühl betrug Ende 2000 9 % (Stadt insgesamt: 5,3 %; von diesen sind etwa 56 % Ausländer und 35 % arbeitslos. Verschärfend kommt hinzu, dass der Anteil der Arbeitslosen, die vom Arbeitsamt Leistungen erhalten, nur knapp 65 % und damit 5 %-Punkte weniger als der städtische Durchschnitt beträgt; von diesen wiederum hatte nur die Hälfte Anspruch auf Arbeitslosengeld, die Übrigen sind auf die nachrangige Arbeitslosenhilfe angewiesen. Der Gang zum Sozialamt ist damit für viele Haushalte vorprogrammiert.



Dieser labile wirtschaftliche Hintergrund schlägt sich in monatlichen Haushaltsnettoeinkommen nieder, die deutlich unter den Vergleichswerten der Gesamtstadt bzw. Innenstadt liegen. Einschränkend muss allerdings gesagt werden, dass hierfür nur die Angaben aus den repräsentativen Stichprobenerhebungen des Statistischen Amtes herangezogen werden können. Die Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997 sind jedoch als hoch zuverlässig anzusehen. Danach befindet sich ein Drittel der Haushalte in der Einkommensklasse von DM 2000 und weniger, weitere 40 % der Haushalte verfügen über DM 2000 bis 3000. Allerdings muss hierbei in Rechnung gestellt werden, dass es aufgrund des höheren Anteils von Kleinhaushalten weniger Mehrfachverdiener im Haushalt gibt. Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen der Deutschen betrug DM 2555 (Gesamtstadt: DM 3200), das der Ausländer dagegen nur DM 2062 (Gesamtstadt: DM 2580). Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei den Deutschen davon nur durchschnittlich 1,6 Personen, in den ausländischen Haushalten dagegen durchschnittlich 2,1 Personen leben mussten.

Ein weiteres Kriterium für die eingeschränkten finanziellen Spielräume der Haushalte stellt die Mietbelastung dar. Sie kann anhand der Nettokaltmiete ermittelt werden, die nach der Mietspiegelerhebung 1997 bei den deutschen Haushalten in Galgenhof-Steinbühl im Durchschnitt DM 507 und bei den ausländischen Haushalten DM 492 betrug. Bei einem Durchschnitts-Nettoeinkommen der ausländischen Mieterhaushalte in Höhe von DM 2062 und einer Nettokaltmiete von DM 492 verschlingen die Wohnungskosten 24 % des verfügbaren Einkommens. Bei den deutschen Mieterhaushalten sieht die Bilanz etwas günstiger aus: DM 507 Miete bei einem Nettoeinkommen von DM 2547 ergibt eine Mietbelastung von 20 %. In diesen Mietbelastungswerten sind die Nebenkosten, die in der Mietspiegelerhebung 1997 DM 3,79 je m² Wohnfläche betragen, allerdings noch nicht enthalten. Berücksichtigt man diese Zusatzkosten, so fällt die tatsächliche finanzielle Belastung der Haushalte noch erheblich höher aus. Sie beträgt dann bei den deutschen Mietern etwa 29 % und bei den ausländischen Mieterhaushalten sogar 34 %.

Die schlechte ökonomische Situation der im Stadterneuerungsgebiet Lebenden wird auch durch die Sozialbefragung der Universität Erlangen-Nürnberg bestätigt: Danach ist jeder fünfte Bewohner (einschließlich Kinder) armutsgefährdet, d.h. das - je nach Stellung im Haushalt - gewichtete durchschnittliche Haushaltseinkommen je Haushaltsmitglied ist kleiner/gleich 50% des Durchschnitts der alten Bundesländer. Gemessen an Bayern mit einem Armutsrisiko von 10,6 % ist das der Haushalte im Befragungsgebiet 1,5 mal so hoch.

Besonders armutsgefährdet sind

- Haushalte mit zwei oder mehr Kindern. Deren relatives Armutsrisiko beträgt 39% (Durchschnitt aller Haushalte = 16%). Ursachen hierfür sind zu geringe öffentliche Transferzahlungen bzw. zu geringe Arbeitseinkommen. Dies erkennt man daran, dass zwei und mehr Kinder auch dann das Armutsrisiko signifikant erhöhen, wenn beide oder nur ein Elternteil erwerbstätig sind.

- Jugendliche und Jungerwachsene (18 bis 25 Jahre). Hauptursache in der Sozialbefragung hierfür ist eine prekäre Beschäftigung von schlecht qualifizierten Jugendlichen und Jungerwachsenen, die insbesondere dann nicht existenzsichernd ist, wenn ein eigener Haushalt vorliegt.
- Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien, der ehemaligen UdSSR, aus anderen osteuropäischen Ländern, aus Afrika, Asien usw.. Das Armutsrisiko dieser Gruppen kann nur teilweise durch prekäre Beschäftigung und Arbeitslosigkeit erklärt werden.

Eine überdurchschnittliche Altersarmut lässt sich für das Stadterneuerungsgebiet nicht nachweisen. Bei den 61- bis 69jährigen ist das Armutsrisiko sogar unterdurchschnittlich und steigt dann für die 70jährigen und älteren wieder an. Ältere zählen nicht zu den von Armut besonders betroffenen Gruppen.

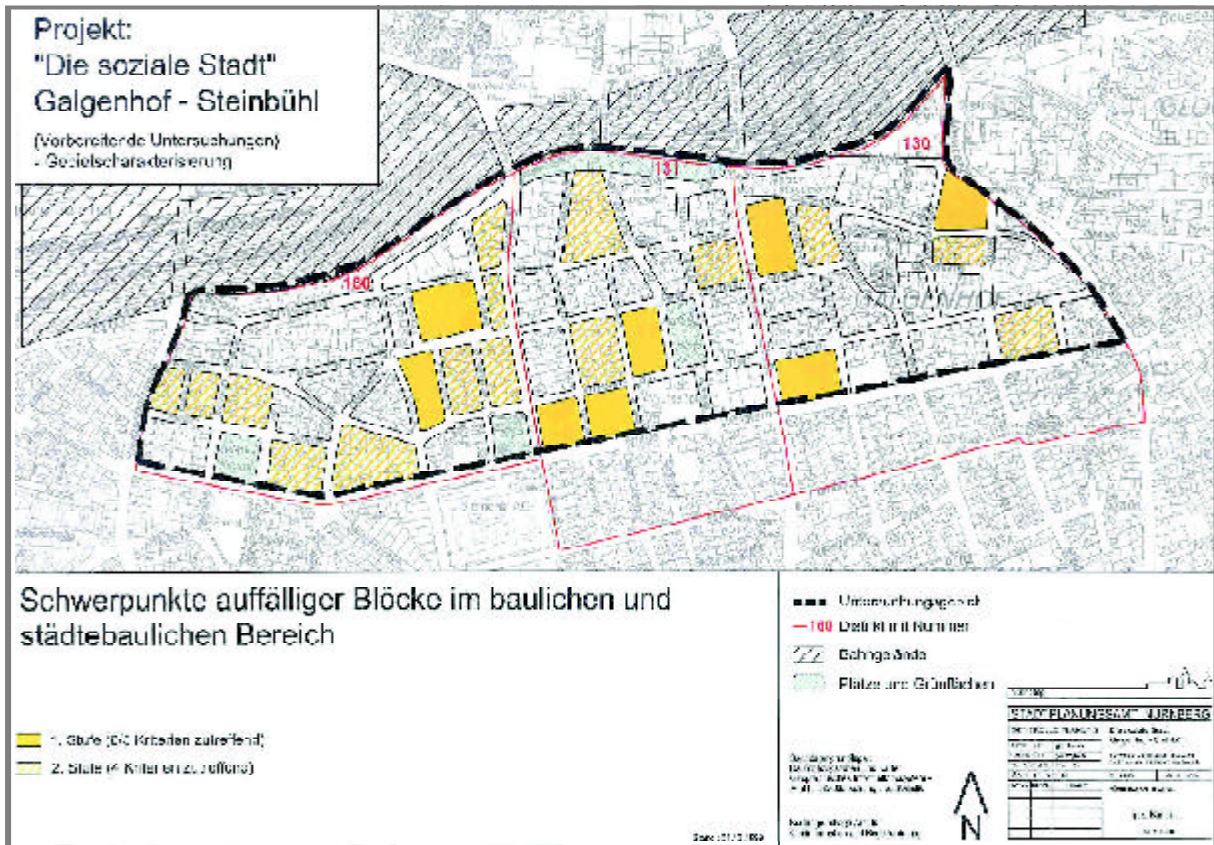
2.5 Wohnen und Wohnzufriedenheit, Nachbarschaftshilfe und Stadtteilimage

Fast 60 % der 6.445 Haushalte in Galgenhof/Steinbühl leben allein in ihren Wohnungen. Nur etwa jeder 5. Einwohner wohnt in einer Wohnung mit 4 oder mehr Personen. Damit weist dieses Gebiet, trotz des hohen Anteils von Ausländern, die tendenziell eher größere Haushalte bilden, eine durchschnittlich geringere Haushaltsgröße auf als die benachbarten Gebiete in der Südstadt. Zu erklären ist dies durch den sehr hohen Anteil von allein wohnenden Deutschen. Über 80 % der 3 800 Einpersonenhaushalte sind Deutsche, die ebenfalls zu 80 % den jüngeren Altersklassen im erwerbsfähigen Alter angehören.

Zwei Drittel des Wohnungsbestandes in Galgenhof/Steinbühl wurden in der Nachkriegszeit bis 1970 errichtet, nur knapp 10 % der Wohnungen sind seit 1970 neu gebaut worden (Anteil in der Gesamtstadt: 26,7 %). Etwa 55 % der Wohnungen haben höchstens 3 Räume (einschließlich Küche), die durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung liegt mit 59 m² deutlich unterhalb des Gesamtstadtwertes von 73 m². Trotz der hohen Zahl von 1-Personenhaushalten liegt die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner mit knapp 35 m² unter dem städtischen Mittelwert von 37m².

Nach der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997 sind etwa 90 % der Wohnungen in Galgenhof/Steinbühl vermietet, nur ein Zehntel werden von Eigentümern - fast ausschließlich Deutsche - bewohnt. Die Eigentümerquote in der Gesamtstadt ist erheblich höher, nämlich 30 %. Bei einer durchschnittlichen Wohnungsgröße der von deutschen Mietern bewohnten Wohnungen von 62 m² bzw. von 56 m² bei den ausländischen Mietern mussten die Deutschen DM 8,28 je m² und die ausländischen Mieter DM 8,72 je m² bezahlen. Die höheren Quadratmetermieten bei den Ausländern (die nicht nur in Galgenhof/Steinbühl, sondern in der gesamten Innenstadt beobachtet wurden) sind nicht etwa auf eine bessere Wohnungsqualität zurückzuführen, vielmehr liegen die Gründe in der Wohnungsgröße (kleinere Wohnungen sind bezogen auf den Quadratmeter relativ teurer als größere Wohnungen) und in der höheren Fluktuation bei den von Ausländern bewohnten Wohnungen.

Die Kritikpunkte an der Wohnsituation bezogen sich nach der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997 vor allem auf „zu wenig Grün“, auf die „störende Umgebung“ und „fehlende Parkplätze“. An den Wohnungen wurde vor allem der „schlechte Gebäudezustand“, sowie fehlende Balkone und fehlende Gärten bemängelt. Positiv wurden demgegenüber die Verkehrsanbindung und die Einkaufsmöglichkeiten bewertet. Diese Einschätzungen wurden durch die Befragung der Universität Erlangen-Nürnberg weitgehend bestätigt, wie aus den im folgenden dargestellten Ergebnissen hervorgeht.



Die Erfassung der Wohnsituation im Stadterneuerungsgebiet war dabei ein zentraler Themenkomplex und umfasste die Wohnung, das Wohnhaus und die Wohnumgebung (ca. 10 Gehminuten). Bei der Einschätzung der Ergebnisse ist allerdings zu beachten, dass die Struktur der in die Stichprobe gelangten Wohnungen hinsichtlich Größe und Raumzahl etwas über dem tatsächlichen Gebietsdurchschnitt liegt.

Dennoch weisen unter den befragten Haushalten 13 % Wohnraumunterversorgung auf; in diesen Haushalten kann nach Definition nicht jedes Mitglied ein eigenes Zimmer in Anspruch nehmen. Im Stadterneuerungsgebiet sind von Wohnraumunterversorgung häufiger nichtdeutsche Bewohner und Haushalte mit Kindern unter 12 Jahren betroffen: 32 % der nichtdeutschen und 44 % der Haushalte mit Kindern unter 12 Jahren haben weniger als einen Raum pro Person zur Verfügung.

Die Mehrzahl der Befragten stellt die Wohnungsgröße (49%) und die Raumaufteilung (46%) als positiv in den Vordergrund. 38% gefallen die Ausstattung der Wohnung, insbesondere das Bad, WC und die Heizung. Über ein Drittel der Befragten geben an, dass sie mit der Miethöhe (36%) und dem allgemeinen Zustand der Wohnung (34%) zufrieden sind. Der allgemeine Gebäudezustand wie Hauseingang, Dach und Fassade, Fenster und Türen, das Beheizungssystem sowie der Wohnblock insgesamt finden dagegen nur eine geringe Zustimmung oder eine eher negative Beurteilung. Am stärksten in der Kritik steht eine zu „laute Wohnung“ (31% der Befragten).

Konkret etwas an der Wohnung verbessern bzw. renovieren will ein Drittel der Befragten, wobei jedoch 62 % dieser Personen keinen eigenen finanziellen Beitrag leisten würden, 11 % würden einmalig für die Renovierung aufkommen und 24 % würden eine Mieterhöhung in Kauf nehmen. Die Verbesserungswünsche zielen dabei insbesondere auf eine Erneuerung der Fenster, der Heizung und Wärmeisolierung, der Türen/Böden/Decken und auf eine Renovierung des Badezimmers ab.

Die Zufriedenheit mit der Wohnung wird von den Befragten im Durchschnitt mit gut bewertet. Mehr als zwei Drittel der Befragten (68 %) geben an, dass ihnen die Wohnung sehr gut oder gut gefällt, 11 % beurteilen ihren Wohnraum als schlecht bzw. sehr schlecht. Signifikant unterscheiden sich die Bewertungen der deutschen und nichtdeutschen Befragten. Letztere äußern sich deutlich unzufriedener als die deutsche Vergleichsgruppe. Ursachen sind wahrscheinlich die Wohnraumunterversorgung und die häufiger genannten Wohnungsmängel.

Stadtteilimage

Die Befragten äußerten sich am schlechtesten über das Image von Galgenhof/Steinbühl. Sie glauben demnach, dass andere Nürnberger Einwohner ein eher negatives Bild von dem Wohngebiet haben.

Als Gründe für ein gutes bzw. schlechtes Image wurden genannt:

- Ein positives Image entsteht durch die Infrastruktur, vor allem durch gute Einkaufsmöglichkeiten, gute Verkehrsanbindungen und die zentrale Lage des Stadterneuerungsgebietes.
- Als Gründe für ein negatives Image wurden angesprochen: „Zu hoher Ausländeranteil“, „zu wenig Grün“, schmutzige, heruntergekommene oder hässliche Umgebung, zu viel Verkehr und (Verkehrs-)Lärm sowie zu wenig Parkplätze.

Diese Angaben decken sich auch mit den Einschätzungen der sozialen Infrastruktur und der sozialen Problemlagen im Rahmen der Einrichtungsbefragung. Überdurchschnittlich häufig wurde im Rahmen dieser Untersuchung die Versorgung mit Grünflächen als sehr schlecht und die Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten und Verkehrsanbindungen als überdurchschnittlich positiv bewertet.

Nachbarschaftshilfe

Ein wichtiges Ziel des Programms „Soziale Stadt“ ist die Förderung und Stärkung des Selbsthilfepotentials der Bewohner. Deshalb wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob sie Nachbarschaftshilfe leisten bzw. dazu bereit wären.

13 % der Befragten, also etwa jeder Achte, leisten derzeit Nachbarschaftshilfe. Weitere 32 % haben dies bereits getan und würden diese gegebenenfalls wieder erbringen. Der Großteil, nämlich 42 %, würde dies prinzipiell tun. Keine Bereitschaft besteht bei 12 % der Befragten. Hinsichtlich der Bereitschaft zur Nachbarschaftshilfe gibt es keine Unterschiede nach Geschlecht und Nationalität. Männer und Frauen, Deutsche und Ausländer leisten im selben Ausmaß Nachbarschaftshilfe oder sind dazu bereit.

Dagegen bestehen signifikante Unterschiede nach dem Alter: Jüngere (14- bis 25jährige) und Ältere (61jährige und ältere) sind weniger zur Nachbarschaftshilfe bereit. Aber auch hier liegt die prinzipielle Bereitschaft noch bei 80 % und ist somit noch immer sehr hoch.

Auch die Frage, ob man zur Annahme von Nachbarschaftshilfe bereit ist, verneinen Jugendliche und Jungerwachsene signifikant häufiger (44% aller Jugendlichen und Jungerwachsenen). Ältere sind dagegen sehr wohl zur Annahme von Hilfe bereit (78 % aller 61jährigen und älteren). Bei den Personen im Erwerbsalter (26- bis 60jährige) sind dies 79 %.

Die eigene Hilfsbereitschaft, insbesondere aber die Bereitschaft, Hilfe von Nachbarn anzunehmen, wird durch Armut reduziert. Befragte in armer oder prekärer Wohlstandslage geben zu 43 % bzw. 34 % an, nicht bereit zu sein, Hilfe von Nachbarn anzunehmen. Sie sind auch zu 18 % bzw. 22 % nicht bereit, Hilfe zu leisten. Scham, die Armutsgefährdung vor den Nachbarn zu zeigen, mag ein Grund hierfür sein.

Die Ergebnisse zeigen zusammenfassend, dass ein großes Hilfpotential in Form der Nachbarschaftshilfe vorhanden ist, auch wenn selbstverständlich die Bereitschaft nicht mit dem Handeln gleichgesetzt werden darf. Armutsgefährdete Personen sind in einem geringeren Ausmaß bereit, Hilfe anzunehmen. Dies bedeutet, dass eine dringend benötigte Armutsbekämpfung allein durch die Förderung der Nachbarschaftshilfe nicht zu erwarten ist.

2.6 Bewertung der Infrastruktur und öffentlichen Plätze

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse zur Bewertung der sozialen Infrastruktur beruhen auf einer telefonischen Befragungsaktion der Universität Erlangen-Nürnberg von 39 Einrichtungen.

Die Einrichtungen bieten ein breites Spektrum an Leistungen an, das von der Kinderbetreuung, Umweltberatung, Integrationsangeboten für Nichtdeutsche bis hin zu religiösen Angeboten reicht. Hinsichtlich der räumlichen Ausrichtung der Einrichtungen arbeiten 62% primär stadtteilbezogen, 21% stadtbezogen, 10% der Einrichtungen bieten Leistungen über die Stadtgrenze hinaus an und 8% sind sowohl im Stadtteil als auch stadtbezogen tätig.

Die Versorgung wird insgesamt eher schlecht bewertet. Deutlich besser als der Durchschnitt wird nur die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Einkaufsmöglichkeiten und die Versorgung mit Schulen, Bürgervereinen und Bürgerinitiativen beurteilt.

Schlechter als der Durchschnitt fällt die Bewertung der Versorgung mit behindertenfreundlichen Lebensräumen, mit Grünanlagen und mit kostenlosen Sportanlagen für Jugendliche und Erwachsene aus.

Die Befragten beurteilen relativ einheitlich die gute Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten und die schlechte Versorgung mit Betreuungsmöglichkeiten für Schulkinder. Im Unterschied dazu treten deutliche Unterschiede bei der Beurteilung der Versorgung mit kostenlosen Gesundheitsdiensten und bürgernahen Polizeidiensten auf. Des Weiteren lassen sich die Unterschiede in Bezug auf den Wohnstandard, auf die Präsenz von Bürgerinitiativen sowie im Hinblick auf kostenlose Sozialeinrichtungen feststellen. Ein dringliches Ziel ist es, die bestehenden Einrichtungen bei den Bewohnern publik zu machen.

Die beiden bedeutsamen Frei- und Grünflächen im Stadterneuerungsgebiet – Südstadtpark und Aufseßplatz - sind in der Haushaltsbefragung des Lehrstuhls für Soziologie ebenfalls näher untersucht worden.

Der Südstadtpark wird insbesondere deshalb genutzt, weil man sich gut erholen kann und die eigenen (Enkel-)Kinder auf dem Spielplatz spielen können. Als Treffpunkt wird der Südstadtpark kaum angesehen, ebenfalls kaum als Sportmöglichkeit.

Nichtdeutsche beurteilen den Südstadtpark positiver als die deutsche Vergleichsgruppe. Auch Erwachsene mit Kindern unter 12 Jahren bewerteten den Park besser als die Vergleichsgruppe. Dies kann möglicherweise auf den Spielplatz zurückgeführt werden, der gerade für Erwachsene mit Kindern als positiver Aspekt in die Gesamtbewertung einfließen könnte.

Der Aufseßplatz wird von fast der Hälfte aller Befragten (49 %) in ihrer Freizeit mindestens einmal pro Woche genutzt, wobei jeder Fünfte fast jeden Tag am Aufseßplatz ist. Der Platz wird wie der Südstadtpark von den Befragten sehr unterschiedlich wahrgenommen. Für die einen ist er ein sicherer und gepflegter Platz, die anderen wünschen sich mehr Polizeikontrollen und eine bessere Pflege. Den Aussagen nach wird der Platz weniger als Erholungsmöglichkeit, sondern in erster Linie als zentraler Einkaufsstandort wahrgenommen und genutzt. Eine Umgestaltung des Platzes wünscht sich die Mehrzahl der Befragten. Konflikthaltig ist darüber hinaus die Tatsache, dass der Aufseßplatzes Treffpunkt „sozialer Randgruppen“ - Alkoholkranker, Abhängiger oder sozial Schwacher - ist.

3. Handlungsfelder der Stadterneuerung

3.1 Soziale Maßnahmen, Jugendhilfe, Arbeitsmarkt und Berufsförderung

Ziele im Handlungsfeld Soziales und Berufsförderung sind :

- Qualifizierung von Jugendlichen und Erwachsenen
- Förderung und Qualifizierung von ausländischen Jugendlichen
- Schulförderung
- Minderung des Defizits an Kindertagesstätten

Die sozialstatistischen Untersuchungen und die Ergebnisse der Sozialuntersuchung der Universität Erlangen-Nürnberg haben deutlich gemacht, dass das Gebiet durch eine Vielzahl von Problemen belastet ist. Nach einer Schlussfolgerung des Allgemeinen Sozialdienstes zeichnet sich das Bild einer „benachteiligten“ Stadtteilbevölkerung in mehrerlei Hinsicht ab:

Es gibt einen überdurchschnittlich hohen Ausländeranteil, eine im Vergleich zur Gesamtstadt sehr hohe Arbeitslosigkeit, einen sehr hohen Anteil an Haushalten, die Sozialhilfe erhalten und ein deutlich unterdurchschnittliches Einkommensgefüge. Nach den Befragungsergebnissen stimmten die Befragten außerdem hinsichtlich der Einschätzung vieler Problemaspekte überein, insbesondere bei der Einschätzung des Drogen- und Alkoholkonsums, der Verschuldung und der Jugendarbeitslosigkeit. Weniger häufig werden dagegen, nach Einschätzung der befragten Einrichtungen, Konflikte zwischen Deutschen und den verschiedenen Nationalitätengruppen bzw. Konflikte zwischen den ausländischen Bevölkerungsgruppen angeführt.

Eine weitere bedeutsame Tatsache ist, dass sich bei fast allen Merkmalen im Verlauf der letzten zehn Jahre, aber auch in jüngster Zeit, laufend Verschlechterungen zeigen. Man könnte von einem Stadtteil sprechen, der sich in „sozialer Abwärtsmobilität“ befindet.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass in Galgenhof/Steinbühl soziale Auffälligkeiten erkennbar sein müssten bzw. sich sogenannte soziale Brennpunkte entwickelt haben müssten. Eine Abfrage der Erfahrungen der Dienststellen des Sozialreferates führte zu dem Ergebnis, dass ein Wohnblock oder Wohnquartier, das deutlich erkennbar zum sozialen Brennpunkt geworden ist, sich bisher nicht im Stadterneuerungsgebiet feststellen lässt.

Kinder und Jugendliche sind von der Armut bzw. sozialen Benachteiligung ihrer Familien immer besonders betroffen. Dies wird in der Arbeit der Kindertagesstätten, Schulen und offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen im Stadtteil auch spürbar; die Kinder und Jugendlichen haben im Vergleich zu anderen Stadtteilen einen höheren Bedarf an Förderungs- und Unterstützungsangeboten.

Dem wurde in der Vergangenheit durch die Einrichtung verschiedener adäquater Institutionen und Angebote Rechnung getragen (Aktivspielplatz Tunnelstraße mit Spielhaus, Heilpädagogische Tagesstätte, Schülertreff Hummelsteiner Weg, Ausbauschwerpunkt bei Kindertagesstätten). Beispielhaft sei an dieser Stelle die Arbeit des Jugendtreffs „Schloßäcker“ erwähnt. Dieser Jugendtreff ist ein Angebot der offenen Jugendarbeit des Jugendamtes. Arbeitsschwerpunkte sind freizeitpädagogische Aktivitäten, Beratung und Kontaktaufnahme und –pflege zu Jugendlichen und Gruppen an deren informellen Treffpunkten im Stadtteil (z.B. Aufseßplatz). Adressaten sind Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren mit unterschiedlichem nationalen und ethnisch-kulturellen Hintergrund. Die Projektarbeit umfasst Themen wie „Gesicht(er) zeigen – ein Projekt gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ und „Jugendliche entdecken ihren Stadtteil“. Im Jahr 2001 sollen die Erfahrungen der Jugendlichen mit „ihrer“ Südstadt in Form eines Videoclips und eines Rap-Songs visualisiert und vertont werden.

Eine Projektidee trägt den Zugängen von Jugendlichen zu neuen Medien Rechnung: Ein „Virtuelles Jugendhaus“ mit örtlicher Verankerung in der Südstadt ist geplant.

Im Bereich der Kindertagesstätten ist im Stadterneuerungsgebiet noch immer ein Nachholbedarf vorhanden, bei gleichzeitig großen Schwierigkeiten, Standorte und Träger für die noch benötigten Einrichtungen zu finden. Angaben zur Versorgung mit Kindergarten- und Hortplätzen sind nicht exakt für das Gebiet verfügbar. Im Kindergartenbereich liegt das Gebiet in den Planungszonen Galgenhof und Hummelstein/Neulichtenhof/Steinbühl. In Steinbühl stehen 463 Kindern 261 Plätze zur Verfügung. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass aus dem angrenzenden Gebiet noch ein Nachfragedruck besteht.

Das Stadterneuerungsgebiet umfasst im wesentlichen den Schulsprengel Wiesenstraße. Hier besteht ein rechnerischer Fehlbedarf von 27 Hortplätzen. Dies entspricht mindestens einer Hortgruppe.



Jugendtreff „Schloßäcker“ Untere Mentergasse



Das Defizit an Frei- und Grünflächen im Stadtteil hat besonders nachteilige Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen unter der Bewohnerschaft. Ihre Möglichkeiten, im Freien zu spielen oder Sport zu treiben, sind in Galgenhof/Steinbühl (wie in der gesamten Südstadt) leider begrenzt.

Wie in Abschnitt 2.3 bereits beschrieben sind die Bildungsabschlüsse und Berufschancen in Galgenhof/Steinbühl ungünstiger als in anderen Bezirken der Südstadt und vor allem im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt. Es gibt einen hohen Anteil an nicht bzw. schlecht ausgebildeten ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen. Als ein Maßnahmen-schwerpunkt ergibt sich daraus ganz deutlich das gesamte Handlungsfeld der Arbeits- und Berufshilfen. Es sollten nicht nur eine oder wenige Einzelmaßnahmen hier entwickelt und umgesetzt werden, sondern ein ganzes Bündel von Maßnahmen unterschiedlicher Art und für unterschiedliche Zielgruppen.

Als Träger für eine Reihe von Maßnahmen in diesem Bereich hat sich die Noris Arbeit gGmbH (NOA) in Nürnberg qualifiziert. Die NOA ist gegenwärtig dabei, ein Konzept für ein Qualifikations- und Dienstleistungszentrum im Stadterneuerungsgebiet zu entwickeln. In diesem Zentrum werden zum Teil schon vorhandene Angebote der NOA zusammengeführt wie z.B. der Möbelladen und das Fundbüro, zum Teil neue, auf den Stadtteil bezogene Angebote neu entwickelt. Seit September 2000 besteht die Einrichtung „Freiwilliges soziales Trainingsjahr“ im Rahmen des Programmes „Entwicklung und Chancen“ (E&C), das räumlich an das Stadterneuerungsgebiet angebunden ist und dessen Träger die NOA ist. Es ist geplant, andere Träger mit in die Einrichtung an der Bogen-/Peter-Henleinstraße aufzunehmen.

Wichtig ist in diesem Handlungsfeld, Mittel und Maßnahmen der Stadterneuerung zu bündeln und mit anderen Programmen soweit möglich zu kombinieren, wie dem o.g. Programm E&C des Bundesjugend- und des Arbeitsministeriums oder mit der Ziel-2-Förderung der EU.

Wieviel?
500 Dm pro
Monat für euch;
zusätzlich Beiträge
zur Sozialver-
sicherung

**J
LÖKAL
B**

Warum?
Um eigenes Geld zu verdienen.
Weil dauerhaft arbeitslos zu sein, langweilig ist.
Weil das Trainingsjahr euch hilft, Erfahrungen zu sammeln,
Leute kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen und einen
Einstieg ins Berufsleben zu bekommen.
Weil ihr euch (beruflich) orientieren könnt.

Qualifizierungsbüro
F S T J
Förderer für die Teilhabe

Information: Marie-Anne GÖTTL,
Telefon: 0331 42301-11, E-Mail: info@fostj.de
Jägerstr. 10, Eingang Südwestseite 2,
10119 Berlin, Mitte
Angebot: 0331 42301-12
FMA Weinberg, Jens-Weinbergstr. 11, 100 033

Mit Nachbarschafts- und Selbsthilfeprojekten ist die Südstadt – v.a. wegen der Heterogenität der Bewohnerschaft und der relativ großen Fluktuation – sehr ungenügend ausgestattet. Hier sollten neue Projekte für verschiedene Zielgruppen (z.B. alte Menschen, Alleinerziehende) ange- regert und unterstützt werden.

Handlungsempfehlungen:

- Ausbau weiterer Kindertagesstättenplätze (Kindergärten, Netz für Kinder);
- Ausbau der Nachmittagsbetreuung;
- Sprach- und Schulförderung;
- Förderung der Berufsausbildung und des Berufseinstiegs für Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil;
- Eingliederung von erwachsenen Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt;
- Angebote von Maßnahmen des „zweiten“ und „dritten“ Arbeitsmarktes für die Bewohnerschaft;
- Übungs- und Qualifikationsangebote für unterschiedliche Zielgruppen, z.B. speziell für ausländische Jugendliche oder für Frauen nach einer Erziehungspause.

3.2 Kultur und Freizeit - Zusammenleben unterschiedlicher Nationen und Kulturen

Ziele im Handlungsfeld Kultur, Freizeit und Zusammenleben sind:

- Förderung des Zusammenlebens der unterschiedlichen Kulturen
- Erweiterung der Kulturangebote
- Verbesserung der Angebote für Freizeit, Sport und Spiel

Das Stadterneuerungsgebiet verfügt insgesamt über ein gut ausgebildetes Angebot an soziokulturellen Angeboten, die im Gebiet selbst beheimatet oder in unmittelbarer Nachbarschaft angesiedelt sind. Dennoch gibt es als Fazit aus den Vorbereitenden Untersuchungen und der Befragung vor Ort zwei große Defizitbereiche, in denen Maßnahmen vorzusehen sind:

Zum einen sind Projekte und Maßnahmen, die das Zusammenleben der unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen fördern, zu entwickeln. Die Südstadt ist ein Stadtteil mit einem großen Anteil an Zuwanderern aus den klassischen Gastarbeiterländern, aber auch mit einer breit gefächerten Palette anderer Herkunftsländer. Hier stellt sich die Aufgabe, das friedliche Zusammenleben zu fördern und zwar einerseits in vorhandenen Institutionen wie Schulen, Kirchengemeinden, Kindertagesstätten, sozialen Einrichtungen, Jugend- und Kultureinrichtungen, andererseits auch mit neu zu entwickelnden Angeboten und Einrichtungen.

Zum anderen sind dem Freizeitbereich auch die Maßnahmen zugeordnet, die eine Verbesserung der Spiel- und Freiflächensituation zum Ziel haben, da in Galgenhof/Steinbühl gut nutzbare öffentliche und private Freiflächen, in erster Linie für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche fehlen. Sportplätze fehlen z.B. völlig. Der Flächenbedarf eines Sportplatzes wird aber bei nüchterner Betrachtung in dem Gebiet nicht realisierbar sein. Allerdings sollten die Pläne, wo dies möglich ist, kleine Spiel- und Bolzplätze zu schaffen, unbedingt im Rahmen der Stadterneuerung verfolgt werden. Bei der Umgestaltung des südlichen Melanchthonplatzes wurde bereits auf eine intensive Beteiligung von Jugendlichen geachtet, bei der anstehenden Neugestaltung des Aufseßplatzes ist dies ebenfalls zu gewährleisten.

Die Entwicklung und Umsetzung von Projekten und Maßnahmen ist zu fördern. Hierzu gehört z.B. das Projekt „Interkulturelles Südstadtzentrum“, das sich aus einer Arbeitsgruppe der Zukunftskonferenz entwickelt und bereits ein umfassendes Konzept ausgearbeitet hat. Das Konzept sieht vor allem niedrigschwellige Angebote vor und unterscheidet sich dadurch vom nachfolgend beschriebenen Projektansatz des Südstadtforums.

Die wichtigsten Bereiche sind

- Beratungseinrichtungen speziell für Familien
- Angebote für Familien (Kurse für Kleinkinder unter 6 Jahren, Familien-cafeteria etc.)
- Lernförderung und Selbstlernzentrum für Kinder und Jugendliche
- offene Jugendarbeit für 7 – 14-jährige.

Des Weiteren bestehen Planungen für die Einrichtung eines Südstadtforums, das in unmittelbarer Nähe zum Stadterneuerungsgebiet eingerichtet werden soll und wichtige Impulse für die Entwicklung in der Südstadt geben wird. Partner des Südstadtforums sind

- das Bildungszentrum mit einem Qualifizierungs-, Projekt- und Medienzentrum
- die Noris Arbeit mit Qualifizierungsangeboten, einem Service-Center und Werkstätten
- Das Amt für Kultur und Freizeit mit Kulturveranstaltungen, einem Südstadt-Kulturbüro und Integrationsangeboten
- die Stadtbibliothek mit Einrichtung einer Stadtteilbibliothek
- Das Pädagogische Institut mit interkultureller Bildungsarbeit, Leseförderung, Kooperation Schule und Unternehmen
- Das EU-Ziel-2 Büro.

Darüber hinaus ist es wichtig, Einrichtungen wie z.B. den seit 20 Jahren bestehenden Aktiven Weihnachtsmarkt auch weiterhin zu unterstützen und wenn nötig durch neue Konzepte den Fortbestand zu sichern.

Handlungsempfehlungen:

- Einrichtung von Beratungs- und Kulturtreffpunkten für verschiedene Zielgruppen
- Einrichtung von Bildungseinrichtungen für Erwachsene und Kinder
- Unterstützung und Sicherung bestehender Einrichtungen (z.B. Aktiver Weihnachtsmarkt)
- Installierung neuer Kulturangebote (z.B. Kulturfest 2002)

3.3 Gesundheit

Ziele im Handlungsfeld Gesundheit sind:

- Präventive Maßnahmen
- Reduktion von gesundheitlichen Belastungsfaktoren, insbesondere von Lärm- und Abgasbelastung
- Förderung von Gesundheitsprojekten
- Verbesserung der Information über vorhandene Gesundheitsprojekte

Entwicklungsmöglichkeiten (körperliche, seelische, geistige und soziale) von Kindern und Jugendlichen sind in der Südstadt - wie in der Großstadt insgesamt - erschwert. Es zeigen sich vermehrt motorische Auffälligkeiten, Sprachprobleme, Haltungsschäden und Übergewicht. So zeigten sich in der Einschulungsuntersuchung 1999 bei den Schulanmeldungen zu den für das Gebiet zuständigen Grundschulen Gabelsbergerstraße und Wiesenstraße im gesamtstädtischen Vergleich überproportional viele Auffälligkeiten bei Haltung und Motorik (mehr als 7,5 bzw. 10 % der Kinder). Das gleiche gilt für den Anteil *übergewichtiger* Kinder (jeweils über 11%). Ursachen hierfür sind u.a. mangelnde Bewegungsmöglichkeit durch zu wenig Gelegenheiten zum Spielen im Freien und zu enge Wohnverhältnisse.

Aufgrund des Mangels an Orten zum Spielen/Sich Treffen bzw. der Gefahren, die der Aufenthalt außer Haus birgt, findet eine „Verhäuslichung“ von Kindheit statt. Eine Folge davon ist ein zunehmender Fernsehkonsum. Das bedeutet einen Mangel an Erfahrungen (Fernsehen/Computerspiele stimulieren lediglich zwei Sinne) und Reizarmut.

Für eine gesunde Entwicklung bedarf es jedoch der Stimulation aller fünf Sinne. Kinder müssen sich handelnd mit der realen Welt auseinandersetzen, sie gestalten, damit sie ihre möglichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausbilden können und sich auch als Handelnde erleben. Aber auch zwischen kognitiver und motorischer Entwicklung von Kindern besteht ein Zusammenhang. Hier auftretende Defizite müssen verstärkt durch psychomotorische Förderkurse ausgeglichen werden. Die Nachfrage hiernach ist nach Aussage des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes in der Südstadt besonders hoch.

Ein großes Defizit ist der Mangel an öffentlichen Flächen, auf denen vom Kfz-Verkehr ungefährdet Rad, Rollschuh und Inline-Scater gefahren werden kann. Auch um die Häuser herum und in den Innenhöfen sind kaum Spielmöglichkeiten vorhanden. Verkehrsberuhigung löst dieses Problem nicht.



Als bestehende Gesundheitseinrichtungen seien zwei genannt: Am Hummelsteiner Weg 36 gibt es die Straßenambulanz St. Franziskus, die eine niedrighschwellige Anlaufstelle für obdachlose Alkoholranke, Drogenabhängige, Prostituierte, Punks und jugendliche Trebegänger ist, deren Leistungen jedoch stadtwweit in Anspruch genommen werden.

Außerhalb des Gebietes befindet sich in der Glockenhofstraße der Gesundheitstreff Südstadt, eine Einrichtung des Gesundheitsamtes. Hier werden speziell Kurse und Beratungen für Familien in der Südstadt und damit auch für Galgenhof/Steinbühl angeboten.

*Faltblatt
Gesundheitstreff*

Handlungsempfehlungen:

- Verbesserung der Luftverhältnisse durch Umstellung von Heizungsanlagen
- Finanzierung kostenloser Kurse zur Gesundheitsförderung
- Schulung von Lehrerinnen/ Lehrern zum Thema Gesundheitswissen
- Ergänzung von Sporteinrichtungen

3.4 Städtebauliche Projekte und Verkehr

3.4.1 Wohnen und privates Wohnumfeld

Ziele im Handlungsfeld Wohnen und privates Wohnumfeld sind:

- Bestandsicherung durch sozialverträgliche Mieten
- Erhalt preiswerten Wohnraums
- Umstellung alter Heizsysteme auf umweltfreundliche Energieträger
- Fassadengestaltung und Fassadenbegrünung
- Begrünung von Höfen und Teilkernung
- Blockrandschließung und bauliche Arrondierungen
- Bebauung mindergenutzter Grundstücke.

Die Wohnungsmodernisierung ist ein Schwerpunkt der Stadterneuerung. Bedarfe in diesem Bereich werden auch durch die Bewohnerbefragung bestätigt, wobei diese aus Sicht der Befragten vor allem in der Erneuerung der Heizung, der sanitären Anlagen und der Fenster bestehen.

Als Grundlage für die gezielte Beratung von Hauseigentümern dient eine 1996 erstellte Bestandsaufnahme, bei der alle Anwesen erfasst und besonders sanierungswürdige Anwesen ermittelt wurden. Ergänzt wird diese Aufstellung durch ein 1998 erstelltes Energiegutachten. Aufgrund der heterogenen Eigentümerstruktur ist der Aufwand für Beratungen sehr hoch. Erschwerend kommt hinzu, dass ein großer Teil der Eigentümer außerhalb Nürnbergs lebt, so dass das Interesse an der Durchführung wohnwertverbessernder Maßnahmen nicht allzu hoch ist.

Durch den Stadterneuerungstreuhandler werden seit 1998 die Blöcke mit Modernisierungsbedarfen und Begrünungspotentialen systematisch bearbeitet. Interessierten Eigentümern wird ein Modernisierungsleitfaden zur Verfügung gestellt. Durch die Förderung von Modernisierungsgutachten können Hauseigentümern bei umfassenden Maßnahmen Entscheidungshilfen an die Hand gegeben werden. Generell zeigen sich die meisten Hauseigentümer jedoch eher abwartend und nur kleineren und finanziell überschaubaren Maßnahmen zugänglich.

1999 stellte die Stadt im Rahmen der Städtebauförderung ein kommunales Fassadenprogramm auf, um Anreize für wärmedämmende Maßnahmen zu geben und um das Straßenbild aufzuwerten. Von den Eigentümern ist dieses Programm bisher recht gut in Anspruch genommen worden.

Die Begrünung von Fassaden ist ebenfalls ein Gestaltungsmittel für den Straßenraum, vor allem dort, wo Baumpflanzungen nicht möglich sind. Aufgrund der Bebauungs- und Nutzungsstruktur (z.B. Läden im EG-Bereich) eignen sich jedoch nur sehr wenige Fassaden in der Südstadt für eine solche Maßnahme. Bei den wenigen geeigneten Fassaden zeigten die bisherigen Beratungsangebote noch keinen Erfolg.



Fassaden nach der Sanierung Bogenstraße 41 und 45

Faltblatt zur Bürgerinformation „Mehr Grün in der Stadt“

In Galgenhof/Steinbühl gibt es zwar Potentiale für Hofbegrünungen, mit denen der große Mangel an Grünflächen etwas gemindert werden könnte. Aufgrund der Nutzungsstruktur steht eine Hofbegrünung jedoch häufig im Widerspruch zur gewerblichen Nutzung in den Höfen und Rückgebäuden und ist deshalb nur schwer durchsetzbar. Eigentümer von Garagenhöfen sind i.d.R. nicht zu motivieren, auf ihre Einnahmen aus Vermietung zugunsten von Begrünung zu verzichten. Ein weiterer Grund für die Zurückhaltung besteht darin, dass die Kosten für Begrünungsmaßnahmen, die zu 50% der förderfähigen Kosten bezuschusst werden, nicht auf die Miete umgelegt werden können.



Das Gebiet verfügt über größere Brachflächen für Wohnungsneubau im Areal hinter dem Bahnhof, vor allem an der Unteren Mentergasse, an der Tafelfeldstraße und am Karl-Bröger-Platz, für die Investoren gesucht werden. Diese Bereiche sollten bebaut werden, da hierdurch ein Schutz der bestehenden Bebauung gegen Bahn- und Strassenlärm erreicht werden kann. Verteilt über das Gebiet gibt es einige Baulücken und einen großen Teil mindergenutzter Grundstücke, die entweder mit Flachbauten oder Garagenhöfen belegt sind. Im Rahmenplan sind hier Neubebauungen und Blockrandschließungen vorgesehen. Seit 1996 entstanden 103 neue Wohnungen, darunter 74 seniorengerechte und 51 öffentlich geförderte Wohnungen.



Brachfläche Wiesenstraße

Handlungsempfehlungen:

- Systematische blockweise Begehungen und gezielte Ansprache der Eigentümer
- Informationen und Beratungen zu Energieeinsparung, Modernisierung, Fassadengestaltung
- Informationen und Beratungen zum Thema Fassadenbegrünung mit Demonstrationsflächen (z.B. Begrünung der Quartiersgarage am Südstadtpark)
- Informationsveranstaltungen zu Hofbegrünungen
- Wettbewerb „Fassaden“ und „Grüne Höfe“

3.4.2 Grün- und Freiflächen (incl. Sport- und Spielmöglichkeiten)

Ziele im Handlungsfeld Grün-, Frei- und Spielflächen sind:

- Minderung des Grün-, Frei- und Spielflächendefizits durch Neuanlage
- bessere Gestaltung und Nutzung bestehender Anlagen
- Vernetzung bestehender Anlagen miteinander
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf Straßen und Plätzen
- Neuordnung und Begrünung von Blockinnenbereichen
- Neuanlagen von Sportflächen

An größeren öffentlichen Grün- und Freiflächen mit Spielmöglichkeiten gibt es im Untersuchungsgebiet den Südstadtpark, den Aufseßplatz, den Melanchthonplatz und den Aktivspielplatz an der Tunnelstrasse. Im Verhältnis zu der starken baulichen Verdichtung ist die Ausstattung des Stadtteils mit öffentlichen, wohnungsnahen Grün- und Freiflächen unzureichend. Einige der vorhandenen Frei- und Grünflächen zeigen Probleme der „Übernutzung“ und Konkurrenz von Besuchergruppen (Kleinkinder, Jugendliche, Erwachsene). Hinzu kommen vielfach Probleme von Kindern und Jugendlichen mit Anwohnern, die sich in ihrem Ruhebedürfnis gestört fühlen. Auch das ergänzende Angebot an Grün- und Freiflächen-nutzungen beispielsweise durch Privatgärten ist unbefriedigend und kann zur Situationsverbesserung nicht beitragen.

Zwar wurde in den vergangenen Jahren versucht, die Qualität der bestehenden Angebote (z. B. Melanchthonplatz) zu verbessern, der Mangel an Flächen konnte jedoch kaum verringert werden. Im Rahmen der Stadterneuerung wurden seit 1996 im Bestand die Schulspielhöfe Wiesenstraße, Hummelsteiner Weg und die Spielfläche an der Christuskirche neu gestaltet. Der Südstadtpark ist mit einer Größe von 11.900 m² die einzige Neuanlage.

Spielplatz im Südstadtpark



Es können allenfalls als größere, für die Öffentlichkeit erlebbare und nutzbare Freibereiche die in zumutbarer Entfernung befindlichen Naherholungsgebiete des Wöhrder Sees und der Wöhrder Wiese mit der attraktiven Anbindung an das Pegnitztal in östlicher und westlicher Richtung sowie des Luitpoldhains und Dutzendteiches zur Bedarfsdeckung herangezogen werden. Diese Angebote sind jedoch nur bedingt Ersatz für die in unmittelbarer Nähe des Wohnstandorts zur kurzzeitigen Nutzung nachgefragten Frei-, Grün- und Spielflächen.

Im Hinblick auf den hohen Überbauungsgrad, das fehlende Angebot verfügbarer und vor allem bezahlbarer Grundstücke (hohe Werte der Baugrundstücke) und den erheblichen Flächenbedarf für den ruhenden Verkehr (Parkdruck) sind die Möglichkeiten zum Abbau des Grün- und Freiflächendefizits in Galgenhof/Steinbühl ebenso wie in der gesamten Südstadt stark eingeschränkt. Zur Erarbeitung von Vorschlägen zur Lösung dieses Zielkonfliktes sollten auch die Möglichkeiten zur Einrichtung von Grün- und Freiflächen unter Prüfung der baurechtlichen Aspekte untersucht werden. Ebenso ist die Verlagerung von Nutzungen (Parken, Gewerbe) mit dem Angebot geeigneter in der Südstadt gelegener Flächen zu überprüfen.

Die Ergebnisse der Sozialuntersuchung der Universität Erlangen - Nürnberg stützen diese Schlussfolgerungen. Nach Einschätzung der Befragten führt vor allem die unzureichende Ausstattung mit Grün- und Freiflächen zu einer wesentlichen Verschlechterung des Stadtteilimages. Auch aus Sicht der verschiedenen Einrichtungen im Gebiet zeigen sich hinsichtlich der Versorgung mit Spiel- und kostenlosen Sportmöglichkeiten sowie behindertengerechten Lebensräumen deutliche Schwächen.

Die Mehrheit der von der Universität Befragten wünscht sich eine Umgestaltung des Aufseßplatzes. Neben einer Begrünung und freundlicheren Gestaltung sollten bei der Umgestaltung auch die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt werden. Für den Aufseßplatz ist eine Neugestaltung geplant. Dazu soll 2001 ein Wettbewerb durchgeführt werden.

Aufseßplatz



Im Rahmen der „Grünoffensive Südstadt“, die eine Aufwertung, Neugestaltung und Vernetzung bestehender Anlagen und Begrünungen von Straßen in der gesamten Südstadt zum Ziel hat, ist auch eine Neugestaltung des nördlichen Melanchthonplatzes vorgesehen.

Die Erreichbarkeit der nächstgelegenen größeren Grün-, Freiflächen- und Naherholungsbereiche (Wöhrder See, Luitpoldhain, Dutzendteich) für Fußgänger und Radfahrer ist zu verbessern, um den mobilen Bevölkerungsgruppen ein attraktives Freiflächenangebot zu bieten; die Vernetzung/Verbindung bestehender und geplanter Grünanlagen, Freiflächen und Plätze trägt zur Aufwertung der Umweltqualität bei.



Melanchthonplatz

Handlungsempfehlungen:

- Neugestaltung des Melanchthonplatzes
- Wettbewerb und Neugestaltung des Aufseßplatzes
- Neuanlage einer Grün- und Spielfläche an der Unteren Mentergasse
- Aufwertung und Verbindung aller Maßnahmen der „Grünoffensive Südstadt“
- Verbesserung der Anbindung an die Erholungsflächen Luitpoldhain, Dutzendteich und Wöhrder See

3.4.3 Verkehr

Ziele im Handlungsfeld Verkehr sind:

- Aufwertung des Straßenraums durch Begrünungen und Platzgestaltungen
- Verbesserung und Ergänzung der Fuß- und Radwegeverbindungen
- Sicherung der Schulwege
- Ordnung des ruhenden Verkehrs
- Aufwertung Südausgang Bahnhof
- Erweiterung der Parkplätze durch Tiefgaragen/Quartiersgaragen

Motorisierter Individualverkehr

Aufgrund der Befragungsergebnisse zählen der Verkehr und die daraus sich ergebenden Belastungen (Lärm, schlechte Luft, Gefahr für Kinder) zu den wesentlichen Faktoren des schlechten Gebietsimages. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung wurden deshalb als wichtigster Beitrag zur Verbesserung der Wohnqualität bekundet.

In der Vergangenheit wurde versucht, die Quartiere vom Durchgangsverkehr zu befreien und auf das übergeordnete Netz der Hauptverkehrsstraßen zu bündeln. Sensible Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen sind somit durch verkehrlenkende und verkehrsberuhigende Maßnahmen bereits teilweise geschützt.

Der bisher teilsignalisierte Kreuzungsbereich Gugelstraße/Peter-Henlein-Straße/Heynestraße konnte 1999/2000 baulich so umgestaltet werden, dass eine Signalisierung dieses 5-armigen Knotens nicht mehr nötig ist. Im Zuge dieses Umbaus ist ein kleiner Platz mit Bäumen entstanden.



*Kreuzungsbereich
Gugelstraße/ Peter-Henlein-
Straße/ Heynestraße nach
der Umgestaltung*

Akuter Handlungsbedarf zur Aufwertung des Straßenraumes besteht in der Tafelfeldstraße. Durch Neuordnung des ruhenden Verkehrs, Entfernung des nicht mehr benötigten Gleiskörpers und Baumpflanzungen soll die Funktion als Geschäftsstraße gestützt werden. Der Umbau steht für Ende 2001/Anfang 2002 an.



Tafelfeldstraße Ist-Zustand

Auch die Karl-Bröger-Straße wird fußgängerfreundlich umgestaltet und entspricht den Vorgaben zur Schaffung einer Fußgänger-/Radverkehrsachse Südstadt/Altstadt. Die Realisierung erfolgt 2001.

Für die Breitscheidstraße zwischen Pillenreuther Straße und Allersberger Straße liegt ebenfalls eine Planung vor. Zur Verbesserung der Erreichbarkeit des Quartiers sowie der Erleichterung des Radverkehrs soll die Einbahnregelung bis auf ein kleines Teilstück aufgehoben werden.



*Neugestaltung Karl-Bröger Straße
Planung: Stadtplanungsamt*

Um die städtebauliche Aufwertung des Nelson-Mandela-Platzes angehen zu können, ist die Straße Hinterm Bahnhof im westlichen Abschnitt nach Süden zur Bebauung hin zu verlegen. Damit verbunden ist die Aufhebung der bestehenden Einbahnregelung Richtung Osten.



Nelson-Mandela-Platz

An der Pillenreuther Straße wird die Einmündung der Celtisstraße (künftig Einbahnrichtung Osten) berücksichtigt, d. h. entgegen der Darstellung im Bebauungsplan 4217 wird die Straße Hinterm Bahnhof geringfügig verlegt. Galgenhofstraße und Hummelsteiner Weg erhalten künftig keine Anbindung an die Spange Hinterm Bahnhof, eine Umgestaltung kann erst nach Änderung des Verkehrssystems erfolgen.

Abgeschlossen ist die Planung für die Gugelstraße zwischen Peter-Henlein-Straße und Landgrabenstraße. Wünschenswerte Projekte: Platzgestaltung Galgenhofstraße/Allersberger Straße. Umbau der Paradiesstraße gemäß den Vorgaben des Bebauungsplanes Nr. 4217.

Außerhalb der Hauptverkehrsstraßen ist im Gebiet flächendeckend **Tempo 30** ausgeschildert.

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Entsprechend den Ergebnissen der Befragung stellt die gute ÖPNV-Anbindung von Galgenhof/Steinbühl eine der Stärken des Gebietes dar. Um die Attraktivität des ÖPNV weiter zu erhöhen, sind Beschleunigungsmaßnahmen der Straßenbahnlinien zügig zu realisieren: Abmarkierung von Gleiskörpern, Steuerung von Lichtsignalanlagen, Neuordnung des Lade-/ Lieferverkehrs und des Parkens.

Im Rahmen des S-Bahnbaues Nürnberg-Roth und Nürnberg-Erlangen-Forchheim baut die Deutsche Bahn AG den zusätzlichen S-Bahnhof Steinbühl (2001/2002). An gleicher Stelle wird eine Straßenbahnhaltestelle eingerichtet.

Radverkehr

Mit Ausnahme der Allersberger Straße stehen dem Radverkehr im Hauptstraßennetz keine eigenen Wege zur Verfügung. Ziel der Planungen für den Radverkehr ist die Anlage von Radwegen/Radstreifen entlang der Hauptverkehrsstraßen. Wo dies nicht durchsetzbar ist, wie im Falle der Landgraben-/Wölckernstraße sind annehmbare Parallelrouten zu öffnen und ggf. baulich nachzurüsten, z. B. Breitscheidstraße.

Bei der Anlage des Südstadtparks wurde der Radverkehr berücksichtigt. Er erhielt auf der Südseite in Kombination mit dem Fußgängerverkehr eine durchgehende Wegeverbindung und einen Anschluss an den Karl-Bröger-Tunnel. Die Fortsetzung nach Osten „Hinterm Bahnhof“ bedarf dringend einer Realisierung. Für die Pillenreuther Straße sieht die vorliegende und beschlossene Planung beidseitige Radstreifen vor.

Wünschenswert: Bei allen anstehenden Projekten sind Fahrradabstellanlagen bereits im Planungsprozeß zu berücksichtigen. Besonderer Schwerpunkt ist die Südseite des Bahnhofs. Ertüchtigung der Achse Kopernikusplatz – Aufseßplatz.

Fußgängerverkehr

Die Gehwege entlang der Straßen sind in weiten Bereichen durch Markierung oder Beschilderung zum Parken freigegeben. Die verbleibenden Restgehwegflächen sind meistens unzureichend für eine komfortable Begegnung von Fußgängern.

Das Konzept sieht zwei vom Hauptstraßennetz abgesetzte Achsen vor:

- 1) Die Nord-/Südachse Kopernikusplatz, Aufseßplatz, Karl-Bröger-Platz, Sterntor ist im südlichen Abschnitt weitgehend hergestellt. Der Karl-Bröger-Platz ist im Rahmen des Südstadtparks fertiggestellt. Der Umbau der Karl-Bröger-Straße zum verkehrsberuhigten Bereich steht an. Es sollen zudem durch Umbau-/Gestaltungsmaßnahmen im Karl-Bröger-Tunnel selbst und im nördlich anschließenden Bereich Tafelhofstraße/Sandstraße/Eilgutstraße attraktive Bedingungen für den Fußgänger- und Radverkehr geschaffen werden.
- 2) Die Ost-/Westachse Breitscheidstraße/Wiesenstraße besteht nur im Ansatz am Aufseßplatz. Die Fortführung einer fußgängerfreundlichen Achse über den bestehenden Stutzen Wiesenstraße in Richtung Tafelfeldstraße ist ein lang gehegter Wunsch der Stadtplanung, um die Geschäftsstruktur zwischen den Einzelhandelsschwerpunkten Aufseßplatz und Tafelfeldstraße zu stärken. Es liegen unterschiedliche Varianten vor, um dieses Ziel zu erreichen.

Wünschenswert: Über die Tafelfeldstraße hinaus kann die Fußgängerachse in der Wiesenstraße fortgesetzt werden. (Aufwertung der Aufenthaltsfunktion sowie die Erhöhung der Verkehrssicherheit für die Schulkinder). Eine Verbesserung der Nord-Südanbindung zwischen Süd- und Altstadt ist durch die geplante Öffnung des Mittel- und Osttunnels im Hauptbahnhof zu erreichen.

Parken

Seit November 1995 ist in den beiden Quartieren zwischen Tafelfeldstraße und Allersberger Straße die Parkbevorrechtigung für Anwohner auf einem Teil der Parkstände im öffentlichen Straßenraum von Mo. – Fr. 14.00 – 20.00 Uhr eingeführt. Die bestehende Anwohnerparkregelung kann nach Vorliegen entsprechender Kriterien auf den Bereich westlich der Tafelfeldstraße ausgedehnt werden.

Auf dem Grundstück Südstadtpark/Tafelfeldstraße ist im Zusammenhang mit einem Wohnungsprojekt eine kleine Quartiersgarage mit 69 Stellplätzen entstanden.

Die Diskussion um den Bau weiterer Quartiersgaragen ist noch nicht beendet, da in Teilbereichen trotz Anwohnerparkregelung erhebliche Stellplatzdefizite bestehen. Dabei stehen Fragen der Wirtschaftlichkeit und verfügbarer Grundstücke im Vordergrund.

Am Nelson-Mandela-Platz ist laut Bebauungsplan die Einrichtung einer öffentlichen Tiefgarage mit ca. 300 Plätzen möglich.

Um die Wahrnehmung der bestehenden Parkhäuser Bulmannstraße und Horten zu erhöhen, ist die Einrichtung eines Parkleitsystems erforderlich.

Handlungsempfehlungen:

- Neugestaltung und Begrünung der Tafelfeldstraße, der Wiesenstraße, der Paradiesstraße
- Sicherung der Wege zur Wiesenschule und zur Schule am Hummelsteiner Weg
- Straßenverlegung „Hinterm Bahnhof“ und Gestaltung des Nelson-Mandela-Platzes
- Einführung eines Parkleitsystems
- Erweiterung der Anwohnerparkberechtigung
- Bau einer Tiefgarage am Südausgang des Bahnhofs

3.5 Einzelhandel und Gewerbe

Ziele im Handlungsfeld Einzelhandel und Gewerbe sind:

- Sicherung der kleinteiligen Gewerbestruktur
- Lösen von Konflikten mit Wohnnutzung
- Wohnortnahe Angebote an Arbeits- und Ausbildungsplätzen
- Freiwerdende gewerbliche Flächen neuen Nutzungen zuführen
- Stärkung des Einzelhandels

Das Einzelhandelszentrum am Aufseßplatz ist nach der Altstadt das zweitgrößte in Nürnberg. Damit befindet sich ein Versorgungs- und Kommunikationszentrum mit teilweise überörtlicher Funktion in der Südstadt. Dieser Wirtschaftszweig bietet zudem ein hohes Potenzial an Arbeitsplätzen.

Weitere Versorgungsschwerpunkte des Einzelhandels befinden sich an der Allersberger Straße, der Tafelfeldstraße, der Wölckern-/Landgrabenstraße und der Gibitzenhofstraße. Die meisten Geschäfte sind selbständige Einzelhandelsunternehmen ohne Filialen.

Ein bedenklicher Qualitätsverlust durch Schließung von Fachgeschäften ist in jüngster Zeit festzustellen. Der Einzelhandel in der Südstadt muß daher nachhaltig gestützt werden. Die überörtliche Funktion des Versorgungszentrums um den Aufseßplatz ist sowohl hinsichtlich des Einzugsbereiches als auch der Waren- und Dienstleistungsangebote zu stärken. Die differenzierten und kleinteiligen Einzelhandelsstandorte mit lokalem Einzugsbereich müssen erhalten bleiben.



Um das Versorgungszentrum rund um den Aufseßplatz zu stärken und um die Standort- und Wettbewerbssituation der Südstadtgewerbetreibenden (Schwerpunkt Einzelhandel und Dienstleistungen mit Ladenlokalen) insgesamt zu sichern und zu stärken, befindet sich ein Steuerungskreis Südstadtmarketing im Aufbau. Ein wesentlicher Teil seiner Aktivitäten ist die mit Unterstützung der Stadt Nürnberg (Wirtschaftsreferat) voranzutreibende Gründung einer „Interessengemeinschaft der Südstadtgewerbetreibenden“.



Die geplanten Maßnahmen zur Aufwertung des Aufseßplatzes und der Umgestaltung der Karl-Bröger-Str., der Tafelfeldstr. und der Wiesenstr. sollen ebenfalls positiv auf den Einzelhandel wirken.

Neben dem Einzelhandel und den Dienstleistungen mit Ladenlokalen gibt es in der Südstadt kleinteiliges Gewerbe. Das Gebiet weist die Merkmale eines typischen innenstadtnahen Mischgebietes auf mit Gewerbe- und Handwerksbetrieben im Erdgeschoß der Wohngebäude oder in den Hinterhöfen. Eine Auflösung dieser Mischstrukturen ist nicht gewünscht, sondern die typische Durchmischung mit gewerblichen Einrichtungen soll erhalten bleiben. Es sollten nur solche Gewerbebetriebe verlagert werden, bei denen eine Verbesserung der Umweltverträglichkeit am Standort nicht möglich ist.

Handlungsempfehlungen:

- Aufbau des Steuerungskreises Südstadtmarketing
- Gründung einer Interessengemeinschaft der Südstadtgewerbetreibenden
- Verlagerung störender Betriebe
- Verbesserung der Angebote für wohnortnahe Arbeits- /Ausbildungsplätze

3.6 Bürgerbeteiligung

Ziele im Handlungsfeld Bürgerbeteiligung sind:

- Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen in den Stadterneuerungsprozeß
- Stärkung der Identität mit dem Wohngebiet durch Beteiligung
- Stärkung der Selbstorganisation und Selbsthilfe

Neben den in der Gemeindeordnung festgelegten jährlichen Bürgerversammlungen, den von der Stadt Nürnberg installierten Kinderversammlungen und den rechtlich vorgeschriebenen Beteiligungen (Flächennutzungsplan, Bebauungsplan etc.) gehörte in Nürnberg schon immer eine intensive Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger am Entwicklungsprozeß zum Selbstverständnis der Stadterneuerung. Es wurden hierzu verschiedene Formen ausprobiert von Planungswochenenden bis zu Stadtteilkonferenzen und Stadtteilzeitungen. In den 80er Jahren war die Bereitschaft der von der Sanierung betroffenen Bewohner noch größer, aktiv am Veränderungsprozeß mitzuwirken. Die Situation hat sich aber seit Beginn der 90er Jahre verändert. Nimmt man die Wahlbeteiligung an Kommunalwahlen als ein Indiz für das Mitwirkungsinteresse an lokalen Themen und Problemen, so wird diese Einschätzung durch die stark rückläufige Beteiligungsquote an den Nürnberger Kommunalwahlen gestützt. Mit 56,8 % hat die Wahlbeteiligung bei der letzten Kommunalwahl 1996 ihren historischen Tiefstand erreicht; im Gebiet selbst lag die Quote sogar noch um etwa 10 %-Punkte darunter.

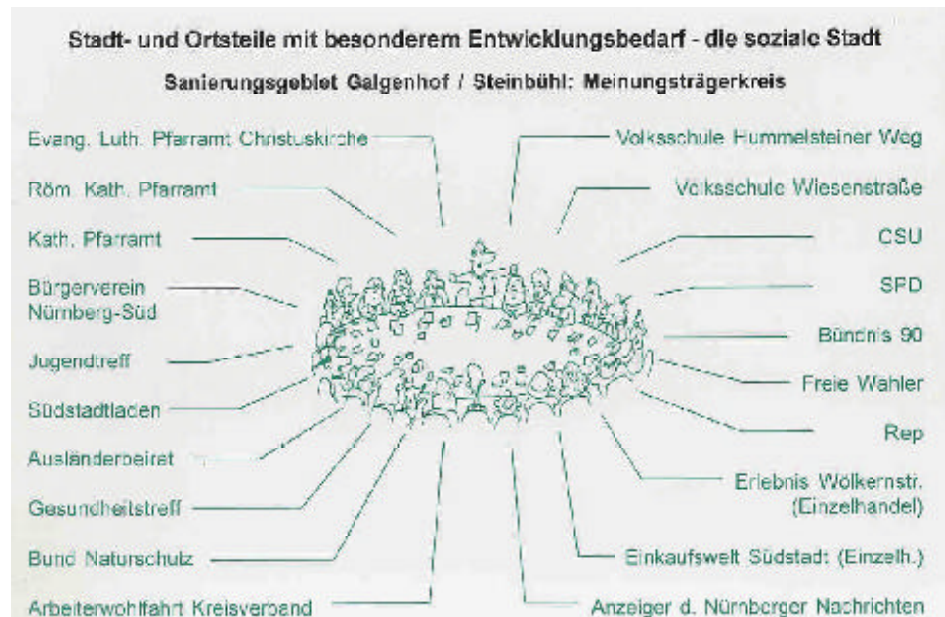


Südstadtfest

In einem Gebiet wie Galgenhof/ Steinbühl ist durch das Fehlen von Identifikationsmöglichkeiten bei den Bewohnern das Interesse an der Wohnumgebung gesunken. Für eine Reihe von Bewohnern ist der Stadtteil häufig nur Durchgangsgebiet (siehe Mobilitätsverhalten). Das Programm „Soziale Stadt“ versucht hier mit besonderen Maßnahmen wie z.B. dem Einsatz eines Quartiermanagements dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Örtliche Potenziale sollen aktiviert und speziell Hilfen zur Selbsthilfe gegeben werden.

1996 wurde der Meinungsträgerkreis aufgebaut, der als Gremium die Stadtteilentwicklung begleiten soll. Bei der Zusammensetzung der Teilnehmer wurde darauf geachtet, eine möglichst breite Mischung zu erreichen. Ihm gehören aktuell 20 Organisationen an, die sich aus Vertretern der Kirchen, Schulen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Bürgervereinen, Ortsvereinen der Parteien und Einzelhändlerorganisationen zusammensetzen. Die Aufgabe der Mitglieder ist es, als Multiplikatoren im Stadtteil zu wirken. Eine Erweiterung und Neuorganisation des Kreises ist geplant.

Seit Mai 2001 gibt es ein neues Stadtteilbüro in der Peter-Henlein-Straße 51. Hier treffen sich der Meinungsträgerkreis und die Arbeitsgruppen.



In der Befragung der Haushalte und Einrichtungen wurde deutlich, dass der Informationsstand der Befragten über die Stadterneuerungsprojekte und Infrastruktureinrichtungen im Gebiet verbesserungsbedürftig ist. Als Projekte der Stadterneuerung wurden am häufigsten der Südstadtpark, der Aufseßplatz, die Noris Arbeit, die Schulspielhöfe Wiesenstraße und Hummelsteiner Weg und die Neugestaltung der Tafelfeldstraße genannt.

Die befragten Einrichtungen zeigen eine hohe Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Stadterneuerung. 30 der 39 Befragten gaben an, dass sie sich eine Mitarbeit der Einrichtung vorstellen können. Diese hohe Zahl zeigt, dass unabhängig von Art und Größe der verschiedenen Einrichtungen eine große Aufgeschlossenheit zur Mitwirkung am Programm „Soziale Stadt“ erwartet werden kann. Ein dringliches Ziel dürfte deshalb sein, bereits bestehende Einrichtungen und Angebote bei den Bewohnern publik und attraktiver zu machen.

Handlungsempfehlungen:

- Installierung eines Quartiermanagements
- Erweiterung und Neuorganisation des Meinungsträgerkreises
- Beteiligung/ Organisation von Festen (Südstadtfest, Aktiver Weihnachtsmarkt)
- Entwicklung neuer Formen der Beteiligung mit Unterstützung des Quartiermanagements

Beispiele für Bürgerbeteiligung
Zukunftskonferenz Südstadt

Für die Programme EU-Ziel-2 und Soziale Stadt wurde zur Beteiligung der Bevölkerung am 30. Juni/1. Juli 2000 zum ersten Mal eine Zukunftskonferenz mit 200 Teilnehmern (Initiativen, Vereinen, Unternehmern, Kirchen, Schulen etc.) in der Südstadt durchgeführt. Die Teilnehmer entwickelten 1 ½ Tage lang Ideen und Konzepte für die Südstadt, die nachfolgend in Projektgruppen ausgearbeitet wurden.



Beispiele für Bürgerbeteiligung
**Zukunftswerkstatt
 Spielhof Wiesenschule**

Die Planungen für die Umgestaltung des Pausenhofes der Wiesenschule fanden 1995/96 unter umfassender Beteiligung der Schule, des Kinderhortes, der Elternvertretung, des Jugendtreffs und der Christuskirche statt. Während des Prozesses engagierten sich zwei Studentinnen im Rahmen ihrer gemeinsamen Diplomarbeit an dem Projekt und entwickelten ihre Planungsvorstellungen zusammen mit den Kindern des Kinderhortes in einer Zukunftswerkstatt. Anregungen aus den Planungsvorschlägen der Studentinnen flossen später in die Gestaltung mit ein.

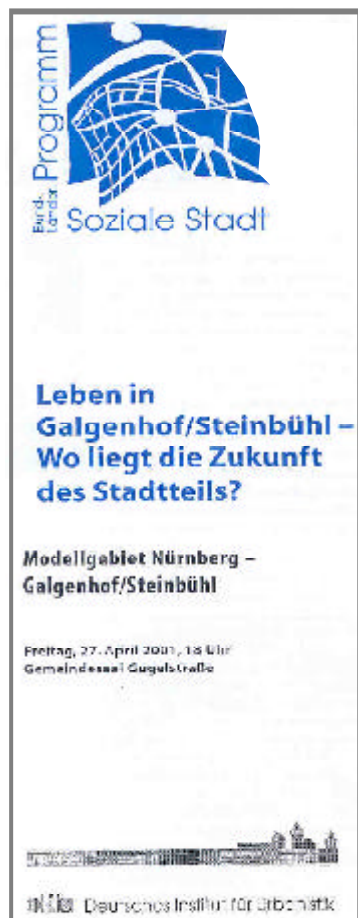


Beispiele für Bürgerbeteiligung

Jugendprojekt CAMP Creative Aktion Melanchthonplatz

Im Juni/Juli 1999 fand ein mehrwöchiger Workshop mit Jugendlichen zur Entwicklung einer jugendgerechten Spielfläche auf dem Melanchthonplatz statt. Die Idee für das Projekt stammte vom Theaterpädagogischen Zentrum „Das Ei“, das auch den Workshop in enger Kooperation mit den Fachdienststellen der Stadt leitete. Die Jugendlichen entwickelten eigene Ideen für die Gestaltung, bauten Modelle und testeten ihre Gestaltungsideen im Maßstab 1:1 mit verschiedenen Materialien direkt auf dem Platz. Nach Abschluß des Workshops präsentierten sie einen Gesamtentwurf vor den Anwohnern, Fachleuten und der Presse. Im Herbst 1999 wurde der daraus entwickelte Gestaltungsplan nochmals mit den Schülern und Lehrern der Herschelschule diskutiert. Die Umsetzung des Planes begann im Herbst 2000 mit dem Bau einer Sitzschnecke und Sitzmauer durch verschiedene Schulklassen der Herschelschule. Sie erhielten dabei fachliche Unterstützung durch zwei Künstler, welche die Jugendlichen 14 Tage betreuten. 2001 werden die Gestaltungsarbeiten für die Spielfläche abgeschlossen.





Ergänzend dazu präsentierten aktive Projektgruppen wie der Meinungsträgerkreis Galgenhof/Steinbühl, die Arbeitsgruppe „Grüne Bänder“, der Jugendtreff Schloßacker, die Noris Arbeit, die Wiesenschule, Schüler der Hauptschule Hummelsteiner Weg und die Arbeitsgruppe „Interkulturelles Südstadtzentrum“ ihre Arbeiten und Konzepte und forderten zur aktiven Mitarbeit auf. Schülerinnen und Schüler der Schule Hummelsteiner Weg bereiteten zusammen mit ihrer Hauswirtschaftslehrerin für die Pause an diesem Abend ein internationales Büffet.

Beispiele für Bürgerbeteiligung Informationsveranstaltung

Am 27.4.2001 fand im Gemeindesaal der Christuskirche zusammen mit dem Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin (difu) eine Veranstaltung mit dem Titel „Leben in Galgenhof/Steinbühl - Wo liegt die Zukunft des Stadtteils“ statt. Herr Prof. Dr. Bacher von der Universität Erlangen-Nürnberg stellte einem Kreis von ca. 80 Interessierten die wichtigsten Ergebnisse der von ihm und seinen Mitarbeitern im Herbst 2000 durchgeführten Befragung im Gebiet vor. Die Teilnehmer diskutierten danach in Kleingruppen was diese Ergebnisse für Galgenhof/Steinbühl bedeuten.



4. Handlungsempfehlungen

Handlungsfelder	Handlungsziele
Kinder- und Jugend	Allgemeine Förderung von Kindern und Jugendlichen Schulförderung Förderung von benachteiligten Kinder- und Jugendlichen Minderung des Defizits an Kindertagesstätten
Senioren	Verbesserung der Kontaktmöglichkeiten Verbesserung der Versorgung
Familien	Unterstützung & Beratung von Familien & Alleinerziehenden Hilfen für Familien in schwierigen Lebenssituationen
Integration	Unterstützung und Integration von ausländischen Familien Beratung von ausländischen Familien in schwierigen Lebenssituationen
Kultur und Freizeit	Förderung des Zusammenlebens der unterschiedlichen Kulturen Entwicklung von Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen Erweiterung der Kulturangebote (Stadtteilbezogene Veranstaltungen) Verbesserung der Angebote für Freizeit, Sport und Spiel
Gesundheit	Präventive Maßnahmen Reduktion gesundheitlicher Belastungsfaktoren Förderung von Gesundheitsprojekten Verbesserung des Gesundheitswissens
Lokale Arbeit/ Qualifizierung	Verbesserung der Chancen für Jugendliche und Arbeitslose Wohnortnahe Ausbildungs- und Arbeitsplätze
Einzelhandel und Gewerbe	Stärkung des Einzelhandels Sicherung der kleinteiligen Gewerbestruktur Lösen von Konflikten mit Wohnnutzung

Handlungsempfehlungen/ Maßnahmen/ Projekte

Virtuelles Jugendzentrum
 Sprachförderung, Selbstlernzentrum
 Ausbau der Nachmittagsbetreuung
 Internet-Café
 Kindergärten Karl-Bröger-Straße und Wiesenstr. 19

Vernetzung bestehender Einrichtungen
 Installierung von Lieferdiensten, Einkaufshilfen

Interkulturelles Südstadtzentrum mit Familiencafeteria
 Schuldnerberatung, Erziehungsberatung

Interkulturelles Südstadtzentrum
 Sprachkurs „Mama lernt Deutsch“ in der Wiesenschule

Einrichtung von Beratungs- und Kulturtreffpunkten (Interkulturelles Südstadtzentrum)
 Einrichtung von Bildungseinrichtungen für Erwachsene und Kinder (Südstadtforum)
 Unterstützung und Sicherung bestehender Einrichtungen (Aktiver Weihnachtsmarkt)
 Installierung neuer Kulturangebote z.B. Kulturfest 2002

Verbesserung der Luftverhältnisse durch Heizungsumstellung
 Finanzierung kostenloser Kurse zur Gesundheitsförderung
 Schulung von Lehrern/innen
 Ergänzung von Sporteinrichtungen

„Freiwilliges Soziales Trainingsjahr“ (NOA)
 Job-Lokal (NOA)
 Qualifizierung von Jugendlichen
 Tauschbörse

Steuerungskreis Südstadtmarketing
 Gründung der Interessengemeinschaft Südstadtgewerbetreibende
 Verlagerung störender Betriebe

Handlungsfelder	Handlungsziele
Wohnen und Wohnumfeld	Bestandssicherung und sozialverträgliche Mieten Erhalt preiswerten Wohnraums Umstellung alter Heizsysteme Fassadengestaltung und –begrünung Begrünung von Höfen Blockrandschließung, bauliche Arrondierungen Bebauung mindergenutzter Grundstücke
Grün- und Freiflächen	Minderung des Grün- und Spieflächendefizits Bessere Gestaltung bestehender Anlagen Vernetzung bestehender Anlagen Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf Straßen und Plätzen Neuordnung u. Begrünung von Blockinnenbereichen Neuanlage von Sportflächen
Verkehr	Aufwertung des Straßenraums durch Begrünung und Platzgestaltung Verbesserung und Ergänzung der Fuß- und Radwegeverbindungen Sicherung der Schulwege Ordnung des ruhenden Verkehrs Erweiterung der Parkplätze/Quartiersgaragen
Imageverbesserung	Stärkung der Identität mit dem Wohngebiet Aufwertung des Stadtteils
Bürgerbeteiligung, Kommunikation und Stadtteilarbeit	Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen und Vernetzung der Akteure Motivation der Bewohner Stärkung der Selbstorganisation und Selbsthilfe

Handlungsempfehlungen/ Maßnahmen/ Projekte

Beratung und Information über Modernisierung und Energieeinsparung
systematische Blockbegehungen

Wettbewerb „Fassaden“ und „Grüne Höfe“

Informationsveranstaltung zu Hof-/ Fassadenbegrünungen

Neugestaltung Melachthonplatz

Wettbewerb und Neugestaltung Aufseßplatz

Neuanlage Grünfläche Untere Mentergasse

Vernetzung der Maßnahmen der Grünoffensive Südstadt (EU-Ziel-2)

Verbesserung der Anbindung an Erholungsflächen (Wöhrder See,
Luitpoldhain etc.)

Neugestaltung und Begrünung der Tafelfeldstr., Wiesenstr., Paradiesstr.

Sicherung der Schulwege Wiesenstr. und Hummelsteiner Weg

Straßenverlegung Hinterm Bahnhof und Gestaltung Nelson-Mandela-Platz

Rad- & Fußwegeverbindung Karl-Bröger-Tunnel/Aufseßplatz und Kopernikusplatz

Öffnung von Einbahnstraßen für den Radverkehr (z.B. Breitscheidstraße)

Einführung eines Parkleitsystems

Erweiterung des Anwohnerparkens

Bau einer Tiefgarage am Südausgang Hauptbahnhof und Durchstich des Osttunnels

Aufbau einer lokalen Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Stadtteilzeitung,
„Stadtverführungen“, Sonderberichte etc.)

Informationszelt am Südstadtfest

Installierung eines Quartiermanagements

Stadtteilladen Peter-Henlein-Str. 51

Erweiterung des Meinungsträgerkreises

Unterstützung von Arbeitsgruppen, Beteiligung an Festen

Entwicklung neuer Formen der Beteiligung

5. Anhang

- Blockkarte
 - Infrastrukturpläne
 - Liste der Infrastruktureinrichtungen
-
- Hinweis: weitere vertiefende Tabellen, Karten und Pläne auf CD sind in Vorbereitung

Infrastruktureinrichtungen im Untersuchungsgebiet Südstadt
bzw. in dessen näherer Umgebung

(insbesondere Auszug aus Sozialatlas, Adressbuch, Telefonbuch etc.
Aktualisiert im Rahmen der Befragungen durch WISO/
Prof. Bacher für StErn -/Untersuchungsgebiet)
(Stand : Januar 2001)

- ① **Einrichtungen für Kinder**
- ② **Einrichtungen für Jugendliche**
- ③ **sonstige soziale Einrichtungen**
 - Wohlfahrt
 - Gesundheit
 - Ausländer
 - Familie
- ④ **Einrichtungen für Senioren**
- ⑤ **Schul-, Kultur-, Bildungseinrichtungen**
- ⑥ **Einrichtungen aus den Bereichen Staat, Bürger, Religion**
- ⑦ **sonstige Einrichtungen**
 - Wirtschaft
 - Arbeit und Beruf
 - Umwelt
- ⑧ **Sport-, Spiel-, Freizeiteinrichtungen**

① **Einrichtungen für Kinder**

● vgl. Karte 1

Kindergärten

- | | | |
|--------|---------------------------|---------------------------|
| • Kiga | Evang. Luth. | Tafelfeldstraße 65 |
| • Kiga | Evang. Luth. | Tafelfeldstraße 67 |
| • Kiga | Evang. Luth. | Gibitzenhofstraße 48 |
| • Kiga | Evang. Luth. | Gudrunstraße 31 |
| • Kiga | Stadtmission | Jahnstraße 4 |
| • Kiga | Stadtmission | Gabelsbergerstraße 30 |
| • Kiga | Röm. Kath. | Breitscheidstraße 58 |
| • Kiga | parität. Wohlfahrt | Wölckernstraße 19 |
| • Kiga | parität. Wohlfahrt | Gudrunstraße 51 |
| • Kiga | Stadt Nürnberg | Ritter-von-Schuh-Platz 24 |
| • Kiga | Stadt Nürnberg | Vordere Bleiweißstraße 2 |
| • Kiga | Stadt Nürnberg | Forsthofstraße 41 |
| • Kiga | Pumuckl Haus/Siemens | Bogenstraße 31 |
| • Kiga | Kinderhaus Nürnberg e. V. | Siegfriedstraße |

Einrichtungen von Initiativen

- Kinderladen
- Kinderladen
- Kinderladen

Wirthstraße 35
 Peter-Henlein-Straße 82
 Wirthstraße 4

Schulkindergarten

- Stadt Nürnberg

Gabelsberger Straße 41 - 43

Kinderhorte

- Stadt Nürnberg
- Stadt Nürnberg
- Stadt Nürnberg
- Stadt Nürnberg
- Stadt Nürnberg
- Stadt Nürnberg
- Evang. Luth.
- Evang. Luth.

Galgenhofstraße 14
 Wiesenstraße 68
 Hummelsteinerweg 25
 Holzgartenstraße 14
 Gabelsberger Straße 41
 Ritter-von-Schuh-Platz 24
 Tafelfeldstraße 67
 Gibitzenhofstraße 48

Sonstiges

- Beratungsstelle für sprachbehinderte Kinder
 Stadt Nürnberg

Allersberger Straße 61

2

Einrichtungen für Jugendliche



- Jugendkulturtreff K9 (AWO)
- Jugendtreff Schloßäcker
- Jugendtreff Set free
- Jugendtreff Christuskirche
- IJZ (Internat. Jugendzentr.)
- Jugendzentrum Bleiweiß (Quibble)
- Schülertreff Hummelsteiner Weg
- Doppelstockbus
- Heilpäd. Tagesstätte für Jugendliche (Schlupfwinkel)
- Evang. Jugendwohnheim
- Mädchenwohnheim (Verein f. intern. Jugendarbeit)
- Studentenwohnheim

vgl. Karte 1

Karl-Bröger-Str. 9
 Untere Mentergasse 1
 Bogenstraße 44
 Gugelstraße 29 und Turm Christuskirche
 Glockenhofstraße 9
 Augustenstraße 25
 Hummelsteiner Weg 25
 Schloßäckerstraße 21
 Peter-Henlein-Straße 21
 Tafelfeldstraße 65
 Glockenhofstraße 14
 Heideloffplatz 5

Zusätzlich:

Einrichtungen mit spez. Angeboten für Jugendliche:

- SPD / Soz. Jugend Dtschld. (SJD)
 Die Falken
- Baptisten
- Humanist. Verband Dtschl.
- Naturfreundejugend
- Aleviten

Karl-Bröger-Straße 9
 Siebenkeesstraße 18
 Karl-Bröger-Straße 13
 Bönerstraße 15
 Widhalmstraße 28

- Kirchengemeinde Herz Jesu Dallingner Straße 20
- Adventgemeinde Hinterm Bahnhof 30

3 Sonstige soziale Einrichtungen

- AWO Arbeiterwohlfahrt (Familie, Jugend, Senioren etc.)
→ Ortsverein Steinbühl
- ASB (Arbeiter Samariter Bund Landesverband Bayern)
- Humanistischer Verband Deutschlands
- Verein zur Förderung von Bildung und Ausbildung
- Beratungsstelle für seelische Gesundheit
- Nürnberger Initiative für Sozialtherapie (NIST)
- Anon. Alkoholiker (AA)
- Blaues Kreuz
- Guttempler Gruppen Südstadt
- Allg. Reg. Team (ART) Südstadt
- Anlaufstelle f. Obdachlose (Wärmestube)
- Obdachlosenring
- Straßenkreuzer
- Gesundheitstreff Südstadt, Mütterberatung (ASD-Regionalabteilung Süd -> s.a. Herschelplatz 3)
- Cassandra
- Solidarität und Arbeit i. d. Südstadt
- Straßenambulanz St. Franziskus
- Psychosoziale Unterstützung im Berufsleben s. o. Beratungszentrum für seelische Gesundheit
- Verein für Intern. Jugendarbeit
- Diakoniestation Lichtenhof
- Christl. Aktions Teams
- Ausländersozialdienst der AWO
Wohngemeinschaft für junge Türkinnen

vgl. Karte 2

- Karl-Bröger-Straße 9/12
- Breitscheidstraße 16
- Wodanstraße 25
- Karl-Bröger-Straße 13
- Bogenstraße 31
- Karl-Bröger-Straße 9
- Wirthstraße 36
- Galgenhofstraße 32
- Gugelstraße 31
- Pillenreuther Straße 46
- Glockenhofstraße 24-26
- Köhnstraße 3
- Breitscheidstraße 53
- Wirthstraße 36
- Glockenhofstraße 24-26
- Wirthstraße 36
- Steinheilstraße 7
- Hummelsteiner Weg 36
- Karl-Bröger-Straße 9
- Glockenhofstraße 14
- Herwigstraße 6
- Bogenstraße 44
- Karl-Bröger-Straße 9

4 Einrichtungen für Senioren (incl. Krankenbetreuung & Altenheime)

- AWO / Altenbetreuung/ Seniorenbetreuung etc. und Seniorentreff Südstadtpark
- Arbeiterwohlfahrt (AWO Altenclub Bleiweiß, Lichtenhof, Steinbühl)
- Evang. Altenclub Kirchengem. Steinbühl
- Evang. Altenclub Kirchengem. Lichtenhof

vgl. Karte 2

- Karl-Bröger-Str. 9
- Karl-Bröger-Str. 9
- Hint. Bleiweißstraße 15
- Gugelstraße 29
- Allersberger Straße 116

- Altenclub Herz-Jesu
- Seniorentreff Südstadtladen
- Krankenpflegestation Herz-Jesu
- Amb. Pflegedienst Arche
- Betreutes Wohnen am Opernhaus
- Lazarus Spengler Heim

Dallingerstraße 20
 Steinheilstraße 7
 Dallingerstraße 4
 Breitscheidstraße 50
 Tafelfeldstraße
 Wirthstraße 36

5 Schul-, Kultur-, Bildungseinrichtungen



vgl. Karte 1

Schulen

- Volksschule
- Volksschule

Hummelsteiner Weg 25
 Wiesenstraße 68

außerhalb Untersuchungsgebiet (u.a.)



vgl. Karte 1

- Volksschule
- Volksschule
- Berufsschule B 1

Gabelsberger Straße 41
 Holzgartenstraße 14
 Augustenstraße 30

Sonstige Einrichtungen



vgl. Karte 2

- Radio Z
- Media Vision Studio Nürnberg
- Nürnberger Medienakademie
- Karl-Bröger-Zentrum
- Atrium Filmtheater
- Südstadtladen
- Kulturtreff Bleiweiß
- Stadtteilbibliothek
- Plärrer Verlags GmbH
- Kultur- und Medienverein Fliederlich
- Casablanca
- Kulturverein Nürnberg e. V.

Kopernikusplatz 12
 Singerstraße 4-6
 Humboldtstraße 117
 Karl-Bröger-Straße 9
 Wölckernstraße 78
 Steinheilstraße 7
 Hintere Bleiweißstraße 15
 Augustenstraße 30
 Singerstraße 26
 Gugelstraße 92
 Brosamerstraße 12
 Widhalmstraße 4

6 Einrichtungen aus den Bereichen Staat, Bürger, Religion



vgl. Karte 2

- Tiefbauamt Abt. U-Bahnbau
- SPD (incl. Bürgerbüro, Mieterbüro etc.)
- SPD Ortsverein Steinbühl
- Thomas Dehler Stiftung Akt. zentr. Mittelfr.
- Stadtteil Arbeitskreis
- AWO Treff am Südstadtpark
- Stadtökologie Arbeitskreis (Bund Naturschutz)
- Verband d. Islam. Kulturzentren i. Nbg. (Sultan Ahmed Moschee)
 → Aska Mescidi Moschee
- Evang. Kirche/Christuskirche
- Evang. Pfarramt Christuskirche

Karl-Bröger-Straße 9
 Karl-Bröger-Straße 9
 c/o Galgenhofstraße 43
 Endterstraße 9

 Karl-Bröger-Straße 9
 Endterstraße 14
 Landgrabenstraße 61

 Pillenreuther Str. 35
 Siemensplatz
 Gugelstraße 29

- Evang. Kirche und Pfarramt
Gustav-Adolf-Gedächtniskirche Allersberger Straße 116
- Evang. Freik. Gemeinde Baptisten Siebenkeesstraße 18
- Röm. Kath. Kirche und Pfarramt Herz Jesu Dallingerstraße 20
- Advent Gemeinde Nürnberg (und Äthiop. Christen) Hinterm Bahnhof 30
- Rumän. Pfingstgemeinde u. Gemeinde
der Christen Ekklesia Schloßäckerstraße 24a
- Freie Christengemeinde Singerstraße 4-6

7

Sonstige Einrichtungen

- Einkaufswelt Südstadt
- NOA Sozialzentrum Südstadt
- ökolog. Verbraucherberatung
- Bund Naturschutz
- Ortsgruppe Südstadt
- Öko-Treff + Ökoladen
- Landesbund f. Vogelschutz
- Erlebnis Wölckernstraße

**vgl. Karte 2**

- c/o Breitscheidstraße 5
- Peter-Henlein-Straße 51
- Humboldtstraße 81
- Endterstraße 14
- Kopernikusplatz 24
- Endterstraße 14
- Humboldtstraße 98
- c/o Trachten-Hülf
- Wölckernstraße 41

8

Sport-, Spiel-, Freizeiteinrichtungen**Spielplätze/Bolzplätze**

- Spiel-/Schulhöfe
- Aktivspielplatz (ASP)/Kinderhaus
Nürnberg

**vgl. Karte 1**

- Aufseßplatz
- Südstadtpark
- Melanchthonplatz
(nördl./südl. Landgrabenstr.)
- Schloßäckerstraße
- Spielfläche Christuskirche

außerhalb Untersuchungsgebiet

- Annapark Ritter-v.-Schuh-Platz
- Naturspielplatz Siegfriedstraße
- Melanchthonplatz Süd

- Wiesenstraße 68
- Hummelsteiner Weg 25

Tunnelstraße

Freiflächen/Stadtplätze innerhalb Untersuchungsgebiet**Grünfläche**

- Aufseßplatz
- Melanchthonplatz

Stadtplatz

- Nelson-Mandela-Platz

Freiflächen/Stadtplätze außerhalb Untersuchungsgebiet

Grünfläche

- Humboldtplatz
- Ritterplatz
- Kopernikusplatz
- Ritter-v.-Schuh-Platz
- Maffeiplatz
- Harsdörfferplatz

Stadtplatz

- Platz vor Gustav-Adolf-Kirche

Sport, Freizeit

- Erst. Athlet.-Sport Club Nürnberg-Süd
 - Turnverein Jahn 63 Nürnberg („Jahnturnhalle“)
 - Karatesportclub Nürnberg
 - Hallenbad-Süd
 - Schulsporthalle
 - Schulsporthalle
- (außerhalb Untersuchungsgebiet
siehe Schulen, vgl. auch
Schulsportplatz)
- Betriebssporthalle Fa. Siemens
 - Kleingärten



vgl. Karte 1

- Hummelsteiner Weg 43
- Hummelsteiner Weg 56
- Pillenreuther Straße 46
- Allersberger Straße 120
- Hummelsteiner Weg 24
- Wiesenstraße 68
- Gabelsbergerstraße 41
- Holzgartenstraße 14
- Körnerstraße 65
- Wodanstraße, Lutherplatz etc.